Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 78 (1933)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

78. JAHRGANG Nr. 19
12. Mai 1933

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (monatlich)

Erscheint jeden Freitag

Schriftleitung: Alte Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich, Stauffacherquai 36-38, Telephon 51.740

BRAUNWALD

Schulausflüge Ferienwanderungen

Lehrer und Schüler sind begeistert von ihren **BRAUNWALD-FAHRTEN**

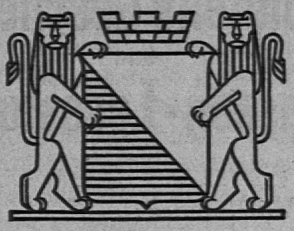
Z. B.: Braunwald—Klausenstrasse—Fätschbachfälle—Linthal; Braunwald—Kneugrat—Oberblegisee—Braunwald; Braunwald—Oberblegisee—Luchsingen; Braunwald—Ortstockhaus—Rietstöckli—Braunwald. 494

Weesen Hotel Bahnhof

Gute Küche und Keller. Grosser, schattig. Garten, Gartenhalle. Für Schulen u. Vereine besonders geeignet. 337
Mit höfl. Empfehlung: R. Rohr-Blum.

FRANZÖSISCH

Hauptgewicht: Gründl. Erlernen in Wort und Schrift. Einzigart. Erfolge. Viele glänz. Atteste. 4 Lehrkräfte. 20 jähr. Erfahrung. Sorgf. Erziehung. Billigste Preise. Jahresaufenth.: Fr. 105.- monatl., alles inbegr. Schnell- und Ferienkurse nach bewährt. Methode. Verlangen Sie in ihrem eig. Interesse rechtzeitig unsere vorteilhaften Extrabedingungen und Prospekte. Sie ersparen Zeit und Geld und oft Verdruss. **Töchterpensionat „La Romande", Bex-les-Bains (Waadt).** 420



KUNSTGEWERBEMUSEUM ZÜRICH

AUSSTELLUNG

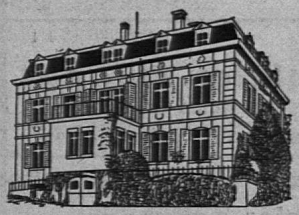
Zürcher Werkkunst einst und jetzt

23. April — 18. Juni 1933

469

Weesen am Walensee Hotel Rössli

Sehr schöne Lage. Grosser Garten und Säle. Geeignet für Schulen und Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 7.— an. Telephon 50.08. R. Muther, Bes. 425



Weinfelden

«Friedheim»

Privatinstitut für geistig zurückgebliebene Kinder

Prospekt.
6 E. Hotz.

LONDON

Die beste Gelegenheit, um die notwendige Handelssprache der Welt gründlich zu lernen, bietet die Schule des

Schweiz. Kaufmännischen Vereins in London.

Für Anfänger sowie Fortgeschrittene

Spezialabteilungen für Handel und Literatur.

Kursgeld für 12 Wochen £ 6.7.6.

Spezialvergünstigung für S.K.V.-Mitglieder.

Vom Bund anerkannte Sprachschule.

Die beste in London. — Abschluss-Examen. — Sich zu wenden an den

Schulvorstand 32
Swiss Mercantile Society Ltd.
34/35 Fitzroy Square, London W. 1

Thierfehd bei Linthal

HOTEL TÖDI

Schönster Ausflugspunkt für Schulen. Mässige Preise. 345
Höflich empfiehlt sich
Peter Schiesser. Tel. 89.

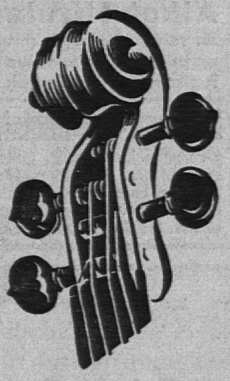
DIPLOME für Jeden Anlaß liefert als Spezialität A.-G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei Weinfelden (Thurg.) Illustr. Preisliste verlangen.

für Musik, Gesang, Tennis, Radfahrer, Turner, Schützen, Feuerwehr, Geflügel- und Tierzucht, Obst- u. Gartenbau etc. etc. 402

Auf Schulbeginn

finden Sie bei uns wieder reichste Auswahl in

Schüler-Violinen ab Fr. 20.—
Orchester-Violinen ab Fr. 75.—
Celli ab Fr. 120.—
Violinen mit kompletter Ausstattung ab Fr. 35.—



bis zu den wertvollsten alten und neuen

Meisterinstrumenten

Bogen ab Fr. 5.—, Etuis ab Fr. 12.—, Ueberzüge ab Fr. 8.—. Notenmappen, Pulte etc. Wir erleichtern den Ankauf durch Eintausch alter Instrumente und Gewährung günstiger Zahlungsbedingungen. Kataloge frei. 405

J. E. ZÜST & CIE THEATERSTR. 6 ZÜRICH

Versammlungen

Lehrerverein Zürich.

a) Pädagogische Vereinigung. Donnerstag, den 18. Mai, 17.30 Uhr, im Pestalozzianum. Arbeitsgruppe: Die Bibel und der moderne Mensch (1. Korintherbrief, Fortsetzung). (Leitung: Prof. Dr. W. Gut.) Weitere Teilnehmer willkommen. Weitere Mitteilungen siehe «Schul- und Vereinsnachrichten».

— Arbeitsgruppe: Planmässiges Zeichnen im 6. Schuljahr. Donnerstag, 18. Mai, 17.30 Uhr, Hohe Promenade, Zeichensaal 75.

b) Lehrergesangverein. Mittwoch, den 17. Mai, 20 Uhr, Aula Hirschengraben: Probe.

c) Lehrerturnverein. Lehrer. Montag, 15. Mai, 17.30—19.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Knabenturnen, 3. Stufe; Männerturnen; Spiel. — Samstag, 13. Mai, 14 Uhr: Spielübung auf der Josefwiese.

— Lehrerinnen. Dienstag, 16. Mai, Sihlhölzli: Abt. I, 17.30—18.20 Uhr: Frauenturnen; Abt. II, 18.20—19.20 Uhr: Volkstümliche Uebungen; Spiele.

Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer. Samstag, den 13. Mai, 14 Uhr, im Restaurant «Du Pont» (I. St.), Zürich: Generalversammlung. Statutarische Geschäfte (für Mitglieder). — Punkt 17 Uhr, in der Aula der Universität: Lichtbildervortrag von Prof. Bollmann, Winterthur, über «Neues Zeichnen an der Oberstufe: Bildhaftes Gestalten und freier Ausdruck». Kollegen und Kolleginnen aller Stufen sind zu diesem Vortrag herzlich willkommen.

Affoltern. Lehrerturnverein. Dienstag, den 16. Mai, 18.15 Uhr, in der Turnhalle Mettmenstetten: Vorführung von Lektionen mit der 2. Kl. Primar- und mit der 1. Kl. Sekundarschule (Mädchen) unter Leitung von Herrn Schalch. Kolleginnen und Kollegen kommt in Scharen, um diese Musterlektionen zu sehen.

Bülach. Lehrerturnverein. Donnerstag, den 18. Mai, 16.30 Uhr, in Bülach. 16.30 Uhr: Spiel; 17.10 Uhr: Marsch- und Ordnungsübungen, allgem. Turnen, Ringe, Uebungen mit grossem Ball. Die Spielübungen verbleiben am Freitag.

Schulkapitel Dielsdorf. Samstag, 20. Mai, vorm. 9.15 Uhr, im Schulhaus Dielsdorf: Tolstoi, Lenin, Gandhi, Vortrag von Bulgakov. Wahlen in die Bezirksschulpflege.

Hinwil. Lehrerturnverein des Bezirks. Mittwoch, 17. Mai, 18 Uhr, in Bubikon: Turnen, 2. Stufe; Spiel.

Hinwil. Schulkapitel. II. Versammlung: Samstag, den 20. Mai, 9.30 Uhr, im «Löwen» in Bubikon. Geschäfte: Rechnungsabnahmen. Wahl von 4 Mitgliedern in die Bezirksschulpflege. Vortrag von Herrn Weidmann, Samstagern: «Das Schulzeichnen».

Lehrerturnverein Horgen. Freitag, 19. Mai, 17.15 Uhr, in Horgen: Mädchenturnen, 2. Spiel.

Bezirkskonferenz Klettgau. Ordentliche Frühjahrskonferenz: Donnerstag, 18. Mai, vormittags 9 Uhr, im Schulhaus Schleitheim. Aus meiner Praxis. Lektionsbeispiele aus verschiedenen Fächern und Stufen. Vortrag von J. Kübler, Lehrer, Schaffhausen. Bei günstiger Witterung unter Leitung von Reallehrer Wiederkehr eine botanische Exkursion.

Limmattal. Lehrerturnverein. Montag, 15. Mai, 17 Uhr, Turnhalle Albisriederstrasse: Zwischenübung.

Schulkapitel Meilen. Besuch der Strafanstalt Regensdorf: Samstag, den 20. Mai. Sammlung um 2 Uhr in Stadelhofen. Anmeldung beim Präsidenten unerlässlich. Tel. 912 229.

Meilen. Lehrerturnverein des Bezirks. Montag, 15. Mai, 18 Uhr, in Küsnacht: Turnen, 2. Stufe; Spiel.

Pfäffikon. Lehrerturnverein. Mittwoch, den 17. Mai, 18.15 Uhr, in Pfäffikon: Freiübungsgruppe, 3. Stufe: Ballübungen; Spiel.

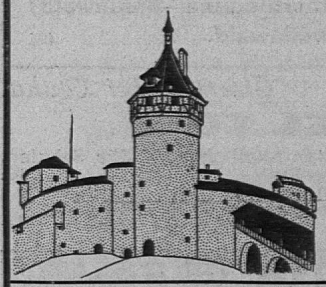
Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz: Samstag, den 20. Mai, 9.15 Uhr, Hotel «Krone», Steckborn. Ein neues Algebra-Lehrmittel. Referat von Herrn A. List, Birwinken. Probelektion über die Verwendung der Schallplatten im Deutschunterricht (Herr Dr. Bächtold, Kreuzlingen).

Uster. Lehrerturnverein. Montag, den 15. Mai, 17.40 Uhr, in der Turnhalle im Hasenbühl, Uster: Schulturnen; volkstümliche Uebungen; Spiel.

Bezirkskonferenz Weinfelden. Frühjahrskonferenz: Montag, den 15. Mai, 9.45 Uhr, «Kreuzstrasse», Märstetten. Vortrag von Herrn Geometer O. Thalmann, Weinfelden: Ueber Kartenlesen. Nekrolog. Anregungen und Mitteilungen.

Winterthur. Lehrerturnverein. Lehrer. Montag, den 15. Mai, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Volkstümliche Uebungen u. Spiel, 3. Stufe. Besprechung über die Bergturnfahrt.

— **Sektion Andelfingen.** Dienstag, 16. Mai: Knaben, 2. Stufe; Spiel. Donnerstag, 18. Mai: Mädchen, 2. Stufe; Spiel.



Untersee und Rhein

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein 471
gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas**
und wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reise-Erinnerungen.
Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

Stein am Rhein 473
Alkoholfreies Volksheim
an schönster Lage direkt bei der Schiffländе empfiehlt sich Schulen u. Vereinen. Mässige Preise! **Telephon 108** **Grosser Saal**

Schaffhausen 472
Alkoholfreies Volkshaus Randenburg
Bahnhofstrasse 60 Telephon 651

Dachsen am Rheinfall, Hotel Bahnhof
Grosse u. kleine Säle, gedeckte Trinkhalle, prächtige Parkanlagen, besonders für Schulen, Vereine u. Anlässe zu empfehlen. Vorzügliche Küche und Keller. Pensionspreise nach Uebereinkunft. Höflich empfiehlt sich **A. Hedinger,** Metzger u. Wirt. Tel. 1568. 284

Feuerthalen-Schaffhausen Nähe Rheinfall
Hotel Adler Vorzügliche Küche und Keller. Grosser schattiger Garten und Vereinssäle. Sehr geeignet für Schulausflüge. Grosser Autopark. Für weitere Auskunft bin ich gerne bereit. Telephon 2.81.
470 *Robert Frei.*

Schul-Reißzeuge
in 3 Qualitäten und in allen gangbaren Zusammenstellungen
GEBRÜDER SCHOLL
AG-POSTSTRASSE 3-ZÜRICH 22/3

ELMIGERS 333
RECHEN-KÄRTCHEN
mündlich und schriftlich können bezogen werden beim
KANT. LEHRMITTELVERLAG, LUZERN

Université de Neuchâtel
Deux
cours de vacances de français
1. Du 17 Juillet au 12 Août
2. Du 17 Août au 14 Septembre.
Pour tous renseignements s'adresser au
493 Secrétariat de l'Université.

Lehrmittel für Fortbildungs-, Gewerbe- und Handelsschulen:
Die amerikanische und die Ruf-Buchhaltung, von B. Peter, Lehrer an der Töchter-Handelsschule Bern. 40 Seiten 8° . . . . . Fr. —.90
Postcheck- und Giroverkehr Schweiz. Nationalbank, Erwerbsgesellschaft, von A. Spreng (4. Auflage) . . . . . Fr. —.70
Geschäftskorrespondenz, von A. Spreng (2. Aufl.) 459 Fr. —.70
(Bei Bezug von 10 Exemplaren, auch gemischt, zum halben Preis)
Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

Montreux-Clarens 429 **Hôtel du Châtelard**
Angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Bekannt gute Küche. Pension v. Fr. 7.— bis 9-.

Wohlfeile Geschenke
und
Klassen-Lesestoffe:

für Mittelschulen:
Jakob Bosshart: Besinnung

für Sekundar- und Bezirksschulen:
Waldläufer:
Tier- und Jagdgeschichten

Preis je 50 Rp. - Bezug durch das Sekretariat des Schweizerischen Lehrer-Vereins, Beckenhof, Zürich.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

12. MAI 1933 · SCHRIFTLEITUNG: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6 · 78. JAHRGANG Nr. 19

Inhalt: Frühlingsmorgen – Eine oft vernachlässigte Aufgabe des Leseunterrichts – Aus der Kulturgeschichte unserer Heimat – Instrumentalunterricht in der Schule auf klassenmässiger Grundlage – Schul- und Vereinsnachrichten – Stand der Schriftbewegung – Ausländisches Schulwesen – Kurse – Schulfunk – Pestalozzianum Zürich – Bücherschau – Schweizerischer Lehrerverein – Aus der Schularbeit Nr. 6 – Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht Nr. 3

Frühlingsmorgen

O wie des Morgens Silberfähre
Aus dunkler Nacht stösst in den Tag,
Umschäumt vom Schnee der Blütenmeere
Begleitet hell vom Amselschlag!
Nun saugt das Auge neu Entzücken
Nun trinkt das Ohr den Jubelchor,
Die Seele schwebt auf blauen Brücken
Und schreitet durch das Märchentor
In zauberhaft erstandnes Land,
Und aus des Morgens Silberfähre
Gleitend durch jubeltrunkne Meere
Begrüsst sie singend Strand um Strand.

Martin Schmid.

Eine oft vernachlässigte Aufgabe des Leseunterrichts

Die menschliche Sprache dient dem *Ausdruck* und der *Mitteilung* von Bewusstseinsinhalten. Wollen wir jemanden von unserem Denken und Fühlen unterrichten, unserem Inneren also Ausdruck geben, so haben wir diesen Ausdruck zu formen im Hinblick auf den Hörer, d. h. als verständliche Mitteilung. Je nachdem nun in einem Sprachganzen der Charakter des Ausdrucks oder der der Mitteilung vorherrscht, haben wir es mit Kunst- oder Zwecksprache zu tun.

*Zweck*sprache herrscht da, wo der mitzuteilende Gegenstand — im weitesten Sinne verstanden — ausschlaggebend ist (Wissenschaft, Geschäftsbrief, Gesetzesbestimmung, Zeitungsartikel usw.). Mit diesem Gegenstand soll der Leser bekannt gemacht werden, er braucht seine Kenntnis als Forscher, Berufsmann oder als Bürger. Ausschlaggebend ist für einen Brief, für ein wissenschaftliches Buch die Klarheit, mit der über den Gegenstand gesprochen wird. Klarheit allein ist hier zweckmässig, Lebendigkeit wird gern entgegengenommen, bleibt aber entbehrliche Beigabe. Die Zwecksprache wendet sich an den *Verstand*, er soll aus dem Sprachganzen den lebendigen Begriff, den Sinn erzeugen.

Auch das *künstlerische* Sprachganze ist Mitteilung, es hat ja auch einen Inhalt. Aber in grösserem Masse ist es Ausdruck. Dem Dichter ist es nicht darum zu tun, unserem Verstand Begriffe zu vermitteln; er wendet sich auch an ihn, gewiss, aber erst in zweiter Linie. In erster Linie aber zielt er auf eine tiefere Wirkung hin, auf eine Wirkung auf die *irrationalen Kräfte* der menschlichen Seele. Er will alles andere, das uns im Sinn liegt, verdrängen, will uns ganz erobern, dass wir mit unserem ganzen Sein seinem Werk angehören.

Das gelingt ihm nur, wenn er *suggestiv* wirkt. Er wendet sich nicht an die Helle des Verstandes, er verunklärt oft instinktiv, taucht alles in schillernde Farben und zauberischen Glanz. Er wendet sich an den elementaren Menschen, an Urkräfte, den Willen zum Leben, zum Wachsen, zum Sich-Ausbreiten, an Kräfte, die Max Scheler zusammenfasst unter dem Namen «*extatischer Lebensdrang*». Er steigert sie, lässt sie in der illusionären Scheinwelt sich hemmungslos entfalten; deshalb sieht Nietzsche in der Kunst eine Offenbarung des Willens zur Macht. Weil der Dichter nicht wie der Wissenschafter sich nur an den Intellekt, sondern an diese elementaren, triebhaften Kräfte wendet, deshalb gelingt es ihnen, den Menschen zu fesseln.

Damit ist gesagt, dass nicht der Inhalt, der Stoff, für den Dichter das wichtigste ist, sondern die Art, wie er diesen Stoff erlebt und wie er ihn der Art des Erlebens gemäss gestaltet. Erleben bedeutet, einen Gegenstand mit seinem ganzen Lebensdrang ergreifen und sich von ihm durchdringen lassen. Will der Dichter sein Werk gestalten, dann schafft er aus diesen innersten, eigensten Tiefen heraus. Und dieses Innerste schlägt das Innerste des Lesers in seinen Bann.

Wirkungen, die bis in diese letzten Tiefen des Menschen vordringen und sie entscheidend beeinflussen, nennen wir suggestiv. *Die suggestive Wirkung ist das Problem der Form*, oder um den abgeschliffenen Ausdruck «Form» zu meiden, das Problem der Erlebnisgestaltung. *Literarische Erziehung müsste versuchen, dem Schüler den Weg zu zeigen zur suggestiven Kraft des Dichterwortes.*

Seit die Bestrebungen der Kunsterziehungsbewegung in der Unterrichtslehre Eingang gefunden haben, behandelt man Gedichte mit besonderer Sorgfalt. Aber es gibt doch noch andere Dichtwerke, welchen man diese Sorgfalt auch angedeihen lassen sollte. Sicher ist die Form eines lyrischen Gedichts die feinste in der Dichtkunst. Prosa erträgt ein handfesteres Zugreifen, aber wo die Zugriffigkeit allzu robust geschieht, zerstört sie doch die dichterischen Werke der Prosa und erniedrigt sie zur blossen Mitteilung. Der Lehrer soll sich immer bewusst bleiben, dass auch Prosa dichterisches Kunstwerk ist und nicht um des Inhalts willen allein gelesen werden soll.

Damit kommen wir zu einer Seite des Leseunterrichts, die oft allzusehr vernachlässigt wird, bei der Benutzung des alten Lesebuches von Utzinger vernachlässigt werden musste: zur ästhetischen Belehrung. *Dichterische Prosa hat es nie darauf abgesehen, Wissen zu vermitteln*, so wenig wie die Poesie. Weil im alten Lesebuch das Stoffliche über alles Mass hinaus betont war, sind wir erfreut, nun in den «Erzählungen, Band I und II, ein Lesewerk benutzen zu können, das, abgesehen von psychologischen Rücksichten, vom literarischen Standpunkt aus geschaffen wurde.

Für die Gedichtbehandlung hat man verlangt: Sacherklärungen und grammatikalisches Zergliedern sind nur statthaft, wo sie unentbehrlich notwendig sind und haben kurz und unauffällig zu geschehen.

Aufgabe ist: das Gedicht von seinem Zentralpunkt her zu betrachten, vom bestimmten Lebensgefühl, das sich in ihm gestaltet hat. Im lyrischen Gedicht hat sich dieses Lebensgefühl eine besonders suggestive Form geschaffen, die sich aller feinsten sprachlichen Ausdrucksmittel — Rhythmus, Reim, Sprachmelodie, Klangmalerei, Stabreim, Gleichklang usw. — bedient. Die Form der Prosa ist weniger suggestiv. Der Epiker ist mehr Wirklichkeitsmensch als der aus seinen Gefühlstiefen schaffende Lyriker. Er schaut nach aussen, ist der äusseren Wirklichkeit stärker verpflichtet. Gerade weil bei ihm der Stoff wichtiger ist, besteht die Gefahr, dass der Leser *nur stofflich* liest, der künstlerischen Form aber keine Beachtung schenkt.

Betreibt gar der Lehrer den Unterricht in dieser Weise, dann wird er sich darauf beschränken, lesen zu lassen, eine Wiederholung zu verlangen, die einzelnen Abschnitte überschreiben zu lassen, damit die Klasse über ein längeres Lesestück eine klare Uebersich bekomme. Er wird auch noch auf angemessene Art die Handlung analysieren, die psychologischen Beweggründe der Handelnden klarlegen, den Grundgedanken herausheben, ihn im Sinn Herbarts ethisch vertiefen ... — Aber damit steht er der eigentlichen Aufgabe des Leseunterrichts immer noch fern: der Anleitung zum Geniessen der eigentlichen sprachlichen Schönheit, d. h. zum *lebendigen Mitempfinden der suggestiven Kraft der Dichtersprache.*

Wenn wir ein literarisch wertvolles Lesestück durchlesen, begegnen wir Stellen, die uns auffallen wegen ihres volleren Klanges. Unser Gefühl beginnt bei ihnen mitzuschwingen, lässt sie wie einen verlockenden, überwältigenden Sang aus dem übrigen herausklingen. Wer nicht errät, was ich meine, der nehme Nietzsche zur Hand und lese zum Beispiel die Stelle über das Dionysische («Geburt der Tragödie»).

Wir haben es hier mit einem philosophischen Werk zu tun; welche Lebensfülle trotzdem! Ich greife wahllos eine Stelle aus dem «Zarathustra»:

«Sieh doch, — still! der alte Mittag schläft, er bewegt den Mund: trinkt er nicht eben einen Tropfen Glücks — einen alten braunen Tropfen goldenen Glücks, goldenen Weins?»

Nietzsches Stil nimmt gefangen, bestrickt, eine unwiderstehliche Gewalt tönt aus seinen Worten. Woher diese Sprachgewalt? Nietzsche ist der Vergötterer des Lebens, des Triebhaften, Dämonischen, des unter dem hellen Bewusstsein schlummernden Seins. Er weiss, dass bestimmt geartete Worte tief in dieses schlummernde Sein fallen und es bewegen wie ein Stein, der in einen schlafenden Teich fällt, dessen glatte Fläche bewegt. (Nietzsches Wirken erst hat Begriffen wie «Leben», «schöpferisch» die starke Gefühlsbetontheit verliehen, die für uns heute darin lebt.) Solche Worte und Sätze empfinden wir als «schön». Und merkwürdigerweise lässt sich feststellen, dass die meisten oder alle für sprachliche Schönheit empfänglichen Leser in einem Sprachganzen die gleichen Stellen als «schön» beurteilen.

Das unbewusste Sein der Leser reagiert also bei allen in der gleichen Weise, in der Weise, die der Dichter mehr oder weniger unbewusst beabsichtigt. Diese Tatsache zeigt uns, dass das Hauptproblem des Leseunterrichts das Problem der Einweihung in die Form ist. Nicht der Inhalt an sich soll beachtet werden, sondern *der durch die Form aktivierte, durchseelte Inhalt.* Eindringen in die Schönheit der Form heisst auch hier: Erfassen des Inhalts in der ihm adäquaten Form, Hinnahme der Form und Erzeugung ihres seelischen Gehaltes. *Einfühlung* in die von starkem Erleben geschaffene Sprachform.

Was wird in diesem Fall aus dem Leseunterricht? Welches ist nun sein eigentlicher Stoff? Sein Stoff ist die *Wirkung des literarischen Gutes auf den Leser.* Der Leser soll sich Rechenschaft geben über die Einwirkung, die er erlebt. Er soll diese Einwirkungen, indem er sie bewusst erkennt, steigern. Der Schüler soll lernen, auf das zu achten, was in seinem Inneren vorgeht, er soll nicht mehr nur den Inhalt des Gelesenen auffassen, sondern sich über die psychischen Rückwirkungen des durchformten und durchfühlten Stoffes klar werden. So soll er dazu gebracht werden, unabhängig von andern, auf die eigene Stimme zu achten, die sich in seinem Innern kundgibt. Er soll erkennen, dass gerade das, was in ihm vorgeht, das Ausschlaggebende ist, nicht etwa die Fähigkeit, das Gelesene gut zu reproduzieren. *Die sprachlichen Formen, die eindrucksvoll auf den Leser wirken, mit seinem ganzen Empfinden und Nachempfinden ergreifen zu lehren, ist die letzte Aufgabe des literarischen Leseunterrichts.*

Die *Auswirkungen für den Unterricht* können mannigfaltig sein. Schon bei Einzelworten können wir ganz verschiedene psychische Wirkungen feststellen:

1. Beispiel. Da sind drei Synonymen «auf einmal», «plötzlich», «jählings». Von den drei Ausdrücken wirkt «auf einmal» am wenigsten stark auf uns, wohl weil das Wort etwas lang ist und so zum Charakter des Unvorhergesehenen nicht recht passen will. «Plötzlich» ist nur noch zweisilbig, beide Silben kurz, die erste geradezu abgehackt. «Jählings» bewirkt wohl den stärksten Eindruck. Einmal weil das Wort nicht viel gehört wird, seine Kraft also noch unverbraucht ist, dann wohl auch, weil sein Klang einem plötzlichen Aufschrei gleicht. Auf Wortlänge, Häufigkeit im Gebrauch, Lautzusammensetzung beruht hier die verschiedene Wirkung der drei Ausdrücke. —

2. Beispiel. «An den Boden angepresst, schob (bewegte) er sich vorwärts.» Unser Gefühl entscheidet sich sofort für «schob». Ausschlaggebend ist wohl auch hier die Unverbrauchtheit. Sie wirkt sich hier in einem ganz bestimmten Sinne aus, als Muskelreiz. Das Verb, das Tätigkeiten benennt, erfassen wir, indem wir die genannte Tätigkeit nachahmen. Es tritt keine ruhende Vorstellung vor uns hin wie z. B. beim Wort «Bank», sondern ein Bewegungsbild. Je unverbrauchter nun das Verb, desto stärker der Reiz zur vorgestellten inneren Nachahmung der Bewegung, die sich beim Motoriker in tatsächlichen, allerdings abgeschwächten Muskelbewegungen verwirklicht. —

3. Beispiel. Auch das selbe Wort kann verschieden wirken. «Blaue Libellen flogen über ein paar Pfähle von grünem Wassergras.» «Libellen flogen blau über ein paar Pfähle von grünem Wassergras» (A. Kerr). Das zweite «blau» zaubert sich vor unsere Augen hin, viel weniger stark der Eindruck bei «Blaue Libellen». Hier ist es die Wortstellung, die suggestiv wirkt. Der Lehrer hat die Aufmerksamkeit der Schüler auf die suggestiven Sprachformen des gelesenen Sprachstückes zu lenken, die ihre suggestive Wirkung verdanken: *der Wortlänge, dem Wortklang, der Unverbrauchtheit, der Wortstellung im Satz, der Anschaulichkeit, der Einwirkung auf Muskelgefühl (Vermenschlichung!), Treffsicherheit usw.*

Den ersten Versuch mit einer neuen ersten Klasse, auf die Suggestivkraft der Sprache hinzuweisen, unternehme ich bei der Erzählung «Die Entstehung des

Kuhreihens». Es galt, aus dem zweiten Abschnitt die eindrücklichste Stelle herauszufinden, auf ein Blatt Papier zu schreiben und dem Lehrer zu zeigen. Diese letzte Massnahme wurde vorgenommen, damit die Schüler in ihrem Urteil sich nicht gegenseitig beeinflussten. Als eindrucksvoll erkannt wurde meist die Stelle «himmelanstrebende Berge». Wollen wir uns die Kraft eines Ausdrucks vergegenwärtigen, so empfiehlt es sich, der sprachlichen Form des Dichters unsere eigene gegenüberzustellen. Wir hätten gesagt «hohe» oder «sehr hohe» Berge. Der Suggestivgehalt ergibt sich nun durch Vergleichung beider Formen: es heisst nicht «sehr hoch», sondern «himmelanstrebend». In Himmel liegt die höchste Steigerung, etwas höheres als den Himmel kennen wir nicht. Wir ersetzen nun «sehr hoch» durch «himmelhoch» und vergleichen dieses mit «himmelanstrebend», da erkennen wir gleich die eigentliche Kraftquelle der Wortzusammensetzung in «strebend». Streben drückt eine kraftvolle, zielbewusste Bewegung aus, die alle Widerstände überwindet. (Der Begriff kann veranschaulicht werden an Strebepfeilern und Strebebogen des gotischen Domes.) Die Berge streben, wachsen vor uns senkrecht empor bis in den Himmel. Eigentlich ist das aber nicht richtig, Berge wachsen nicht, streben nicht, sie sind ja tot. Wir erkennen: indem der Dichter die Dinge lebendig macht, vermag er tiefer auf den Leser zu wirken. Das Resultat der Besprechung wird kurz an der Tafel festgehalten und in das *Leseheft* eingetragen. (Die Führung eines solchen Heftes, in das auch Worterklärungen, stilistische Eigentümlichkeiten gewisser Dichter — etwa Mundart bei Schweizer Dichtern — Gruppen verwandter Lesestücke, Dispositionen u. a. eingetragen werden, empfiehlt sich.)

Die suggestivste Wirkung des dritten Abschnitts wurde fast ohne Ausnahme in der Stelle von den «Schneebergen, die eben das Alpenglühen mit rosenfarbenen Schleiern überzog» gefunden. Das Wort «Schleier» erweckt in uns den Eindruck des Feinen, Duftigen. Dazu «rosenfarben», das Rot der Rose ist zarter, feiner als das Rot des Feuers oder des Blutes, wir stellen uns einen blassen, rötlichen Hauch vor. Der Eindruck der Feinheit wird hervorgerufen durch die gegenseitige Steigerung beider Ausdrücke infolge ihrer ähnlichen Stimmungswerte.

Freiwillige Hausaufgabe: Sucht den eindrücklichsten Abschnitt der ganzen Geschichte heraus, dann daraus den eindrücklichsten Satz, und daraus wiederum die zwei eindrücklichsten Wörter. — In der nächsten Stunde wiesen die meisten auf den Abschnitt, Seite 50, unten, hin, der den Gesang des blonden Jünglings beschreibt. Diese Stelle ist tatsächlich die Sonne, die ihr Gold über die ganze Erzählung wirft. Als eindrücklichste Sätze wurden genannt: «Ein grenzenloser Jubel, eine über alle Berge *hinausjauchzende Lerchenseligkeit* war vor der Hütte in dem wundersamen Lied» und «Und dann widerhallte daraus eine heimweherische, bodenlose Schwermut». Die meisten stimmten dem ersten Satze und darin den zwei gesperrt gedruckten Wörtern zu. Von «Seligkeit» sprechen wir, wenn wir ganz voll sind von Glück. «Lerchenseligkeit»: die Lerche ist der Vogel, der sich am frühen Morgen hinauf zum Himmel schwingt und sein Lied voll Lust und Freude hinausschmettert. «Lerchenseligkeit»: eine mächtige Lust zu singen. Dazu nun «hinausjauchzend», nicht nur «jauchzend». Die Lust ist übermächtig, beengt ihn; er macht sich Luft, indem er *hinaus* jauchzt. Aehnlich wie bei «rosenfarbene Schleier», so steigern auch hier die Zusammensetzungen den Eindruck des Jubels: (Lerchen)-Seligkeit; (hinaus)-jauchzend. Wir sehen uns weiter um, wie der Schriftsteller diesem Abschnitt seinen Zauber zu verleihen vermochte und finden, wie er die Sätze zur Einheit bindet durch ähnliche Wörter: «wundersame Töne», «grenzenloser Jubel», «wundersames Lied», «bodenlose Schwermut», «unsäglich schöner Gesang». Alle diese Ausdrücke geben der Stelle innere Einheit und dadurch gesteigerte Wirkung.

Sodann wurde noch auf andere bedeutsame Stellen aufmerksam gemacht, z. B. «Still kam der junge, goldlockige Knecht wieder in die Hütte herein». Das «still» fiel auf. Er hat soeben gesungen; er ist noch ganz in die Schönheit des eigenen Liedes versunken. Wir stellen den Satz um: «Der junge, goldlockige Knecht kam still in die Hütte herein» und erkennen die Wichtigkeit der Wortstellung: das «still» ist wichtig, es muss herausgeschoben werden und bekommt diesen Nachdruck durch die Stellung am Anfang des Satzes. Es sagt uns auch gleich, wie wir den Satz zu lesen haben, langsam, ruhig; weiche, dunkle Stimme.

Von einem Schüler wurde eingewendet, ihm scheine die Stelle die bemerkenswerteste, wo Res eine der drei Gepsen wählen müsse. Der Leser befinde sich bei dieser Stelle in der grössten Spannung. Wir waren froh über diesen Hinweis und begannen unter den gelesenen Lesestücken nach den spannenden zu forschen und im betreffenden Lesestück wiederum die Stellen der grössten Spannung aufzusuchen. So kommen wir auf den «Schmied von Rumpelbach» zu sprechen, aber gleich entdecken wir weiter, dass uns noch etwas besonderes diese Erzählung wert macht: die Fröhlichkeit, der Humor, mit dem sie erzählt wird. Verwandt damit empfinden wir den «Schneider im Himmel». Dann ist aber noch ein Lesestück da, das uns in keine der bisherigen Kategorien zu passen scheint, das ist der Ausschnitt aus den «Bauern von Steig», betitelt «Was ein Ackerbube erzählt». Wir finden, dass wir ihn schätzen, weil uns eine warme Liebe zur Heimat aus ihm entgegentritt. Diese Heimatliebe schafft eine ganz andere Atmosphäre als Spannung oder Fröhlichkeit: wohlige Gemütlichkeit. Wir sind so vom suggestiven Einzelausdruck zum Gesamteindruck eines Sprachganzen vorgeschritten.

So kann man leicht die Schüler darauf hinweisen, *wie ihr Erleben durch das Wort des Dichters beeinflusst wird, wie er es formt, dass wir Stimmungstiefe, Ernst, Fröhlichkeit, Humor, Spannung, wohlige Gelassenheit und stille Freude erleben.*

Ist ein Lesestück fertig gelesen, fragen wir uns nach dem Eindruck des Ganzen auf uns, nach dem Eindruck einzelner Abschnitte, Sätze, Wörter. Wir vergleichen mit früher Gelesenem, suchen Aehnliches und Gegensätzliches. Immer ist die Analyse dieses Eindrucks, d. h. das Erlebnis des dichterischen Kunstwerks die wichtige Arbeit. So wird der Schüler angeleitet, diese versteckten, von ihm sonst übersehenen, höchstens dumpf empfundenen Werte des literarischen Gutes zu verstehen, d. h. mit- und nachzufühlen. Es muss in ihm die Erkenntnis reifen, dass nicht der Stoff, nicht die Handlung an sich das Wichtige des literarischen Kunstwerks ist, sondern *die Art, wie diese Handlung vor dem Leser entwickelt, wie sie vor ihm durch die sprachliche Form in der Wirkung gesteigert wird. Von der empfindenden Seite soll er sich der suggestiven Sprachgestaltung nähern und ihren Gehalt schöpferisch nachschaffen.* (Dass in engstem Zusam-

menhang damit die Pflege des ausdrucksvollen Lesens steht, versteht sich von selbst.) Als Mittel, zu diesem Ziel zu gelangen, wurde vor allem der Vergleich der abgeschliffenen Alltagssprache mit der suggestiven Dichtersprache genannt. Wird die Sprache dem Schüler so näher gebracht, bekommt er zu ihr vertiefte Beziehungen; er spürt, dass die Dichtersprache sein Innenleben bereichert, sie wird ihm zu einer Quelle lauterster Freude.

Erwähnt sei noch, dass das Werten der Sprachformen ein spannendes, Interesse erzeugendes Moment in den Unterricht bringt. Auch Möglichkeiten zu Hausaufgaben, zu leichteren und schwereren, sind vorhanden. Nachdem wir Huggenbergers «Abenteuer im Kirschbaum» gelesen haben, stellen wir etwa folgende Fragen: Welches sind die spannendsten Stellen? (*die* spannendste?) Nenne ein dem Eindruck der Einleitung verwandtes Lesestück! Sammle die humoristischen Stellen! Suche die stimmungsvollste Stelle! (In welchem Teil wird sie sich befinden?) Der Impuls zur Arbeit ist grösser, als wenn nur wiedererzählt werden soll, die Arbeit selber produktiver und fördernder. —

Lesen lernen allgemein gefasst heisst: aus den Schriftzeichen den vom Schreiber gemeinten Inhalt in sich erzeugen. Da Literatur Kunst ist, Kunst auf den ganzen Menschen wirkt, namentlich der Intellekt sein Primat verliert, muss Lesen im Deutschunterricht besonders bedeuten: *gemütvolles, erlebendes Lesen.* Doch ist als ebenso wichtig anzusehen das Lesen um der Aneignung stofflicher Kenntnisse willen, eine Art Lesen, bei der sich der Mensch in erster Linie denkend verhält. Hier handelt es sich nicht um Einfühlung in fremdes Erleben, sondern um tätiges Mitdenken. Der Form wird keine Beachtung geschenkt; sie ist nur da, um den Inhalt möglichst klar mitzuteilen. Dieses denkende Lesen soll da gepflegt werden, wo es hingehört, im Rechen- und Geometrieunterricht (Anleitung aus der sprachlichen Formulierung der Aufgabenstellung den Sinn zu finden, besonders wichtig in der Geometrie) und in den Realien. Der Deutschunterricht hat ihm nicht viel Zeit zu widmen. Wiederum ein Beweis, wie nötig es ist, dass auch der Lehrer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung das Seine leiste in der Spracherziehung, im Lese- wie im Aufsatzunterricht und in der Schulung und Steigerung der mündlichen Ausdrucksfähigkeit. *Das Lesen im Deutschunterricht aber hat in erster Linie ein Stück Kunsterziehung zu sein und sich deshalb mit dem Erlebnis des Schrifttums durch den Schüler zu beschäftigen.*

Diesen Leseunterricht ermöglichen der Sekundarschule die neu herausgegebenen, so vortrefflich zusammengestellten «Erzählungen»; sie ermöglichen eine vertiefte Sprachschulung und machen uns den Unterricht zu einem Quell der Freude.

Joh. Honegger.

Aus der Kulturgeschichte unserer Heimat

IX. Von der Volksbildung

In den Städten, wo die wohlhabenden Kaufleute und Handwerker wohnten, ist dem Schulwesen zu allen Zeiten grosse Beachtung zuteil geworden. Viel schlechter dagegen standen die Verhältnisse auf der Landschaft. Für das Landschulwesen brachten die einstigen Herren der Stadt kein allzugrosses Verständnis auf. Sie beherrschten den Handel, den Verkehr und das Gewerbe und achteten mit Argusaugen darauf, dass ihre Vorrechte keinen Eintrag erlitten. Die Bauern auf dem Lande bedurften zum Bebauen ihrer Scholle keiner besondern Bildung. Das war ihre Ueberzeugung. Die Reformation zeitigte einige Verbesserungen. Allein die Schule war als kirchliche Einrichtung gedacht und deshalb von der Kirche vollständig abhängig. Die ältesten Schulordnungen für die Schulen auf dem Lande gehen in die ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts zurück. Trotzdem müssen noch lange hernach bedenkliche Schulverhältnisse bestanden haben.

In jeder Gemeinde hatte es eine offizielle Hauptschule. In der Regel wurde nur während des Winters täglich 6 Stunden lang Unterricht erteilt. Nur in grösseren Gemeinwesen gab es auch sogenannte Sommerschulen mit fünf Stunden täglicher Unterrichtszeit. Fehlten diese, musste sich die Jugend wenigstens doch am Samstag zum Unterrichte einfinden, teils zur Repetition des im Winter Gelernten, teils für religiöse Unterweisung. Werfen wir rasch einen Blick in den Betrieb einer alten Schule! Ein Kind von heute könnte sich da unmöglich zurechtfinden. Es fehlte vor allem die Einteilung in Klassen. Auch einen Stundenplan kannte man nicht. Die Mehrzahl der Schüler sah man buchstabieren, auswendig lernen und schreiben, wenige Auserwählte rechneten oder schrieben Geschäftsbriefe ab. Mit dem Namenbüchlein fing jedes Kind an. Darin war das ABC enthalten, dann folgten Wörter und kleine Gebete zum Auswendiglernen. Weniger begabte Kinder mühten sich zwei, sogar drei Jahre mit diesem Büchlein ab, solange, bis sie mit der schweren Buchstabiermethode lesen gelernt hatten. Konnte ein Schüler endlich ordentlich lesen, so erhielt er den «Lehrmeister», eine Sammlung von 150 religiösen Fragen und Antworten, die gelesen und auswendig gelernt werden mussten. Dann folgten als weitere Stufen die «Zeugnuss», der Katechismus, das Neue Testament und das Waserbüchlein, das nach seinem Verfasser, Pfarrer Waser in Bischofszell, benannt war und Gebete und Lieder enthielt. Jeder Schulhalbtag wurde mit Gebet eingeleitet, dann folgte das Aufsagen der gelernten Lektionen. Der Lehrer vergewisserte sich zuweilen, ob der Inhalt auch verstanden worden sei und brachte einige Erklärungen an. War er zufrieden, stellte er neue, der Fähigkeit der Schüler angemessene Aufgaben. Sein Unterricht war eine wahre Hetzjagd, trotzdem er fast nur aus dem Abhören bestand.

Auch schreiben lernten die Kinder, wobei es aber mehr auf Leserlichkeit als auf Gewandtheit ankam. Man schrieb hauptsächlich Bibelsprüche und Sprichwörter ab. Intelligente Knaben brachten auch Kauf- und Schuldbriefe in die Schule, die sie mit wahrer

Abb. 1.
Probeschrift aus dem 18. Jahrhundert.
(Zentralbibliothek)

Sorgfalt kopierten. Die Anfangsbuchstaben der einzelnen Abschnitte verzierten sie sinnig. Diese sogenannten Probeschriften wurden alsdann an den Examen von den Stillständern mit Kennermiene geprüft und wohl auch belohnt, zumeist durch Verabreichung eines Neuen Testamentes. Von Realien und Turnen wusste man nichts. Wehe dem Schlingel, den man über einem skizzierten Männlein oder Weiblein antraf! Da bestand die Belohnung in einer Tracht Prügel. Auch das Rechnen hielt man für überflüssig, besonders für die Mädchen. Nur dreimal in der Woche brachte eine Singstunde etwas Abwechslung in das Einerlei.

Lustig und stellenweise bedenklich muten uns die Mittel an, die die Lehrer zur Erhaltung der Disziplin brauchten. Kleinere Vergehen ahndeten sie mit «Abensetzen», mit Zurückbehalten und Schandbanksitzen. Mehr ins Gewicht fiel die Strafe, in die Schriften Ruten zu zeichnen, begangene Fehler weitläufig zu beschreiben und diese Selbstanklagen von den Eltern unterzeichnen zu lassen. Am allermeisten gefürchtet war der «Schulesel», auf den grobe Sünder

Abb. 2. Schule des 16. Jahrhunderts.

sich setzen mussten. Dieser Esel war ein scharfkantiges Brett, welches dem jugendlichen Reiter arge Schmerzen verursachte. Lügen und Stehlen galten als schreckliche Vergehen. Als Gegenmittel kam die Rute an die Reihe, erst «privatim» (ohne Zuschauer), darnach im Beisein des Pfarrers oder eines Stillständers. Den Schluss des Schuljahres bildete ein Examen, an dem die Kinder einen Examenweggen bekamen. Für ältere Verdingkinder, die von den Bauern als «Männbuben» und Dienstmägdlein verwendet wurden, bestanden sogenannte Nachtschulen, deren Besuch jedoch nicht obligatorisch war. Wegen groben Unfugs mussten sie hin und wieder geschlossen werden.

Die meisten Gemeinden besassen nicht einmal eigene Schulhäuser. Von den 360 Lehrern der Landschaft des Kantons Zürich unterrichteten 230 in ihren Wohnstuben (1803). Zur Beheizung des Lokales hatte jedes Kind täglich ein Scheit in die Schule zu bringen. Die Schulmeister mussten, um zu ihrer Anstellung zu gelangen, vor den Herren Examinatoren eine Prüfung bestehen. Es waren Bewohner des Dorfes ohne jegliche Vorbildung zur Ausübung ihres Berufes. Jeder unterrichtete so, wie er einstmals selber gelehrt worden war. Die Belöhnung bestand in der Hauptsache aus einem Schulgeld, das von den Eltern für die Kinder erlegt werden musste. Sie war so gering, dass viele Lehrer sich nicht nur um die Besoldung als Sigrist und Vorsinger bemühten, sondern neben der Schule noch ein Handwerk trieben. Der Lehrer von Kloten war Maurer, der von Opfikon Knecht, der von Wipkingen Strumpfweber, der von Oberwinterthur Zimmermann und der von Elgg Leineweber.

Erst das 18. Jahrhundert legte den Grund für eine wesentliche Umänderung. Auf allen Gebieten machte sich damals eine fortschrittliche freiheitliche Strömung bemerkbar, die sich endlich auch auf das Landschulwesen ausdehnte. Edle Männer setzten sich das Ziel, auch dem sozial tiefergestellten Kinde einen genügenden Unterricht angedeihen zu lassen. Sie bereiteten eine Reform vor, die im Kanton Zürich im Jahre 1778 zum Entwurf einer neuen Schulordnung führte. Zur Vorbereitung ihrer Bewegung stellten sie allen Landpfarrern, 150 an der Zahl, einen gedruckten Bogen mit vielen Fragen über den Schulunterricht zu, über die innere und äussere Einrichtung der Dorfschule, über Lehrgang, Lehrplan, Unterrichtsweise, Schulzucht, Schulbesuch, Examen und über die Persönlichkeit des Lehrers. Sobald das weitläufige Aktenmaterial beisammen lag, machten sie sich an die Ausarbeitung praktischer Reformvorschläge. Die meisten sind heute noch beachtenswert, und sie haben unbedingt die Grundlage für die Schulreform der Regeneration gegeben. Treten wir kurz auf die wichtigsten ein!

«An Stelle der schweren Buchstabiermethode ist die Lautiermethode zu setzen. Mit den Lauten muss man zuerst leichte und kurze Wörter zusammensetzen und erst hernach zum Lesen von einfachen Sätzen, fasslichen Sittensprüchen, Erfahrungen und Erzählungen schreiten. Im Schreibunterricht sind die Buchstaben nicht nach dem ABC, sondern nach ihrer Schreibschwierigkeit einzuüben. Kommt es einem Kinde zu schwer vor, die Buchstaben vom blossen Anschauen nachzuzeichnen, bediene man sich mit Bleistift geschriebener Vorlagen, die es mit Tinte nachzieht. Man gewöhne ihm eine schöne Haltung an. Ist es endlich in der Lage, leserlich zu schreiben, lasse man es abschreiben und aus dem Gedächtnis Entwürfe ausfertigen. Das Kind soll in der Schule immer beschäftigt sein. Alle Kinder mit der gleichen Lesefertigkeit erhalten das gleiche Pensum, damit im Abhören bald dieses, bald jenes an die Reihe kommt. (Die Reformer dachten also bereits schon an einen Klassenunterricht.) Beim Singen ist auf schöne Haltung zu trachten. Den Mund bei höheren Tönen grässlich aufzusperren oder das Gesicht zu verstellen, ist hässlich. Zur Schulreform gehören gute Lehrbücher. Als solche sind das Namenbüchlein, das neue Testament, Sittensprüche und Bücher für Geschichte, Geographie und Naturlehre zu empfehlen. Sogar Belehrungen über Landwirtschaft, Arithmetik und Geometrie können der Jugend nützlich sein. Alle Lehrmittel sind jedoch nutzlos, wenn die Lehrer für ihren Beruf nicht methodisch vorgebildet sind. Man hat demzufolge in der Stadt an die Gründung eines Seminars zu denken, in das Jünglinge vom Lande aufzunehmen sind. In der Stadt werden sie das Rauhe und Plumpe in ihren Sitten abschleifen und sich guten Betragens befleissen. Der Lehrer verwendet mit Vorteil eine Wandtafel, auf die er die Buchstaben vorschreibt. Unter die Buchstaben lassen sich Bilder zeichnen oder hängen, die Kinder zu fröhlicher Unterhaltung anzuregen. In bezug auf die Disziplin steht es in den meisten Schu-

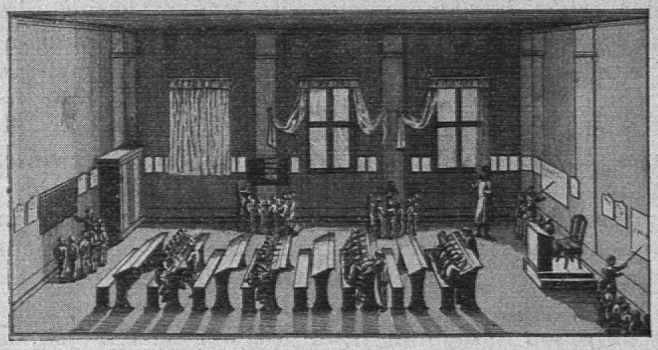


Abb. 3. Die Schule im Brunnenturm in Zürich.
(Neujahrsbl. Hüfsgesellschaft Zürich, 1820)
Radierung von Oberkogler.

len recht traurig, weil die Lehrer bei ihren Züchtigungen meistenteils unvernünftig und wider alle Natur vorgehen. Auf der Landschaft wird in den Familien herzlich wenig auf moralische Erziehung gesehen, deshalb ist es notwendig, dass wenigstens in der Schule auf gute Sitten geachtet wird. Ist einmal körperliche Strafe erforderlich, hat der Lehrer vorerst die Schändlichkeit des Vergehens zu brandmarken und zu erkennen zu geben, dass er die Bestrafung ungern vornimmt. Wenn er die Kinder mit Verstand und Weisheit leitet, sie lehrt, was ehrbar und gerecht ist und wohl lautet, sollte die Züchtigung durch liebreiche Ermahnungen und Ermunterungen ersetzt werden können. Im Religionsunterricht ist das blosse gedächtnisweise Auswendiglernen nutzlos. Viel wertvoller ist es, die Kinder anzuregen, das Angehörte im Leben praktisch anzuwenden. Für die Lehrer sind Methodikbücher zu verfassen mit vielen Belehrungen und Erläuterungen, wie ihr Beruf mit Würde und Ehrbarkeit ausgeübt wird.» Schon im Jahre 1771 war eine 52 Seiten starke Broschüre erschienen, die den Lehrern in überaus warmem Tone ihre Pflichten ans Herz legte. Bereits vier Jahre später erlebte sie eine zweite Auflage.

Die Bestrebungen der Reformer ernteten tatsächlich Anerkennung und Würdigung. Die neue Schulordnung verlängerte die Winterschule um wenigstens zwei Wochen und führte ausserdem die Sommerschule mit mindestens zwei Tagen Unterrichtszeit ein. Für ältere Schüler gründete man eine obligatorische Repetierschule, die bis zur Konfirmation wöchentlich einmal, im Sommer am Sonntag, im Winter an einem Wochentag, besucht werden musste. Sodann verpflichteten die Vorschriften die Lehrer, Stundenpläne aufzustellen und über das Verhalten der Schüler und ihre Fortschritte Verzeichnisse zu führen und auf Verlangen vorzulegen. Den Stillständern aber überbanden sie die Pflicht, die Promotionen und Entlassung der Schüler zu überwachen und für ordentliche Schullokale zu sorgen. Leider kamen diese fortschrittlichen Verordnungen nicht allenthalben zur Verwirklichung. Vielerorts fehlte es am guten Willen, andernorts aber mangelte es an den verfügbaren Geldmitteln. In den Stillstandsprotokollen finden sich jedoch hernach fast überall allerlei Bemerkungen über ernstliche Versuche, die Schule zu heben. Erlenbach z. B. kaufte im Jahre 1804 nicht nur Tafeln für die Kinder, sondern auch eine Wandtafel an. Sodann vergass man nicht, das Augenmerk viel mehr auf die Tätigkeit der Lehrer zu richten. Unwürdige Leute setzte man kurzerhand ab.

Alb. Heer.

Instrumentalunterricht in der Schule auf klassenmässiger Grundlage

Die unüberwindliche Schwierigkeit eines Instrumentalunterrichtes ganzer Klassen beruhte wohl hauptsächlich auf zwei Dingen: einmal auf einem Fehlen eines geeigneten Instrumentes, das relativ leicht spielbar und nicht zu teuer ist, ein anderes Mal auf dem Fehlen eines geeigneten Lehrganges. Diese Lücken sind nun in jüngster Zeit ausgefüllt worden durch die Wiederbelebung des alten Blockflötenspiels und durch die in Pädagogenkreisen gereifte Erkenntnis, dass der landläufige Musikunterricht mit seinem trockenen Uebungsmaterial ein Umweg, wenn nicht Irrweg ist und der naiven Freude am Musizieren zu wenig Rechnung trägt. Dem Bestreben, eine neue, zweckmässige Methode zu finden, ist u. a. die Schöpfung der Tonika-Do-Methode sehr zu statten gekommen, durch welche das abstrakte Notenbild eine vorteilhafte Ergänzung nach der sinnfälligen Seite hin gefunden hat. Schliesslich hat hier auch die grosse Belebung des Volksliedes anregend gewirkt.

Alle diese Errungenschaften können heute in den Dienst eines Instrumentalunterrichtes auf klassenmässiger Grundlage gestellt werden. Den Anstoss zu ernsthaften Versuchen auf diesem Gebiete hat bei uns der bekannte Musikpädagoge H. Mach gegeben. Er, der übrigens seine Methode stofflich auf das Volkslied aufbaut, hat sich schon vor geraumer Zeit mit der Idee des klassenmässigen Unterrichtes speziell im Geigenspiel befasst, zu der ihn die Erfahrung mit eigenen Schülern geführt hat. Er fand, dass ein solcher Unterricht nicht nur leichter ist, als man annimmt, sondern auch in mancher Hinsicht fördernder ist als der Einzelunterricht. So z. B. in bezug auf das rhythmische Empfinden, welches durch das gemeinsame Spielen und Ueben sehr gestärkt wird, während sich durch das Aufeinanderhören der Schüler auch der Tonsinn natürlich entwickeln kann.

Herr Mach erfuhr vor einiger Zeit bei der Verwirklichung seiner Ideen in der Schule die bereitwilligste Unterstützung durch R. Schoch, Primarlehrer in Zürich 6, und J. Haegi, Sekundarlehrer in Zürich 8. Mit Bewilligung der Kreisschulpflegen Zürich IV und V hat Herr Mach an der 3. Primarklasse des Herrn Schoch und an der I. Sekundarklasse des Herrn Haegi Versuche gemeinsam mit den beiden Lehrern gemacht, die den gewünschten Erfolg brachten und andere Lehrkräfte zu ähnlichem Vorgehen anregten.

So konnte am 18. März im Singsaal der höheren Töchterschule Hohe Promenade vor der Schulbehörde und vielen Interessenten eine schöne Probe des bisher Erreichten abgelegt werden. Nach einleitenden Worten der Herren Schoch und Mach musizierten die Schüler, Knaben und Mädchen der 2. und 3. Primarklasse, frisch und sicher auf ihren Blockflöten. Sie spielten viele Volkslieder, ein- und zweistimmig, einfach und im Kanon, die Handzeichen der Tonika-Do-Lehre mit Leichtigkeit interpretierend. Dann wechselte Flötenspiel mit Gesang, oder es wurde zusammen gesungen und gespielt, oft auch die Stimme des Lehrers begleitet. Zwischenhinein hatte Herr Mach Gelegenheit, eine Geigenklasse vorzuführen (1. Sekundarklasse), die er seit drei Monaten unterrichtet. Es zeigte sich hier, dass auch der Violinunterricht klassenmässig erteilt werden und dass dabei alles Erforderliche in bezug auf Haltung, Strich und Ton ebenso eingehalten werden kann wie im Einzelunterricht. *C.*

Schul- und Vereinsnachrichten

Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.

Ermutigt durch den grossen Erfolg der bisherigen Kurse, haben wir uns entschlossen, einen 4. *Schweizerischen Lehrerbildungskurs zur Einführung in die Alkoholfrage und den antialkoholischen Unterricht* Freitag, Samstag und Sonntag, den 9., 10. und 11. Juni 1933, im Saalbau in *Aarau* durchzuführen.

Es sprechen am Freitag Herr Dr. Max Hausmann, St. Gallen, über «Der Einfluss des Alkohols auf den menschlichen Körper», Herr Dr. Otto Wild, Schularzt in Basel, über «Die Wirkung des Alkohols auf die Psyche», Herr Oberrichter Fritz Baumann, Aarau, über «Schweizerisches Strafgesetzbuch und Alkohol», Fräulein Anna Müller, Lehrerin, Gelterkinden, über «Nüchternheitsunterricht auf der Unterstufe», und Herr Prof. Dr. K. Matter, Aarau, in einem Lichtbildervortrag und Filmvortrag über die Jugendherbergebewegung, am Samstag Herr Dr. Max Oettli, Lausanne, über «Alkohol und Vererbung», Herr E. Aebersold, Ittigen bei Bern, über «Nüchternheitsunterricht auf der Oberstufe» und Herr Dr. E. Kull, Zürich, über «Neuere Methoden der Alkoholbekämpfung», am Sonntag Herr E. Hirt, Seminarturnlehrer, Aarau, über «Alkohol und Sport», Herr Dr. John Brunner, Zürich, über «Volkseinkommen, Alkoholika und Alkoholismus», Herr Kanonikus Prof. Hermann, Luzern, über «Seelsorge und Alkoholismus», Herr Prof. Dr. A. Hartmann, Aarau, über «Neuzeitliche Obstverwertung» und Herr Dr. F. Wartenweiler, Frauenfeld, über «Erwachsenenbildung in Gemeindestuben und Volksbildungsheimen».

Ausserdem ist am Samstagnachmittag der Besuch der mustergültig eingerichteten Strafanstalt Lenzburg vorgesehen. Auch sind zwei öffentliche Veranstaltungen mit dem Kurs verbunden, indem am Freitagabend Herr Dr. Fritz Wartenweiler über Forel spricht und am Samstagabend der Lehrer-Schriftsteller Adolf Haller, Turgi, aus eigenen Werken vorliest.

Das Kursgeld beträgt Fr. 5.—; einzelne Tageskarten kosten Fr. 2.— (Postcheckkonto der Kursleitung: VI 4111 Aarau). *Anmeldungen* sind möglichst bald an den Präsidenten des Kursvorstandes, Herrn *E. Bürgi, Bezirkslehrer, Schinznach*, zu richten. Die Kursteilnehmer sind dringend gebeten, gleichzeitig sich für Quartier (Hotel oder Jugendherberge) bzw. für Verpflegung anzumelden.

Bereits haben verschiedene Erziehungsdepartemente den Kursteilnehmern einen Beitrag an ihre Unkosten zugesichert. Auskunft hierüber, sowie über den Kurs (man verlange das ausführliche Programm) gibt ausser dem Präsidenten des Kursvorstandes gerne auch der Zentralpräsident des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Herr M. Javet, Sekundarlehrer, Kirchbühlweg 22, Bern.

Aargau.

Baden. Nach den Bestimmungen des neuen Bundesgesetzes über das berufliche Bildungswesen, das auf 1. Januar 1933 in Kraft erklärt wurde, fand vom 10. bis 13. April im Kreise Baden die *kaufmännische Lehrabschlussprüfung* statt. Von den 84 Kandidaten der kaufmännischen Schulorte Baden, Bremgarten, Brugg, Laufenburg, Wohlen und Zurzach absolvierten 79 die Prüfung mit Erfolg. 27 Kandidaten standen mit den Durchschnittsnoten 1,14 bis 1,50 im 1. bis 9. Rang.

Als willkommene Gabe nahmen die Mitglieder des Prüfungskörpers und die 42 Badener Kandidaten die geschmackvoll ausgestattete, illustrierte Gedenkschrift der Baukommission des neuen kaufmännischen Schulhauses St. Ursus entgegen. Der moderne, imponierende Flachdachbau steht auf aussichtsreicher Höhe am Osthang des Martinsberges in sonniger, ruhiger Lage, fern von jeder lärmenden Umgebung. Das vorzüglich begutachtete Projekt stammt aus dem Architekturbureau A. Gantner & Obergfell in Baden und erforderte eine Kostensumme von 255 000 Fr. inklusive Landerwerb von 2426 m². Der Südteil enthält vier sonnenreiche Lehrzimmer, während im Ostflügel sich die Vereinsräumlichkeiten und der Vortragssaal mit hundert Sitzplätzen befinden. Der Saal eignet sich auch für Lichtbildervorführungen und als Konzertsaal.

Der Kaufmännische Verein Baden als Bauherr hatte mit der Finanzierung ausserordentlich Glück, denn vom Konjunkturverkaufspreise des «Gotthard» stand ein wesentlicher Teil zur Verfügung, und ausserdem bewilligte die Einwohnergemeinde Baden Ende 1929 einen Beitrag von 40 000 Fr. in vier Raten, und gestützt auf die Bestimmungen des neuen eidgenössischen Berufsbildungsgesetzes sicherte das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement im September 1931 eine Bundessubvention von maximal 20 % der Bausumme = 47 000 Fr. zu. Seit Ende Oktober 1932 dient die zweckmässig eingerichtete Liegenschaft ihren Zwecken.

Die Handelsschule Baden ist mit 400 Kursbesuchern wohl die grösste kaufmännische Berufsschule des Kantons Aargau. Der Lehrkörper besteht aus 2 Hauptlehrern für Sprach- und Handelsfächer und 9 Hilfslehrkräften. Die Schulleitung liegt seit 20 Jahren in den Händen von L. Stöckli.

St. Gallen.

Die am 22. April in *Gossau* abgehaltene *Delegiertenversammlung des kantonalen Lehrervereins* wurde vom Präsidenten, Herrn Vorsteher *H. Lumpert*, St. Gallen, mit einem freundlichen Willkomm an Delegierte und Gäste eröffnet. Besondere Grüsse wurden den Herren Erziehungschef Dr. *Mächler*, Bezirksschulrat *Jos. Müller*, Gossau, und alt Lehrer *A. Heer*, Rorschach, entboten. Letzterer hatte an Ostern den 80. Geburtstag gefeiert, zu dem auch der kantonale Lehrerverein, dessen erster Präsident Herr Heer war, die besten Glückwünsche übermittelte. Dann gedachte Herr Lumpert der allgemeinen Stagnation, in die auch die Schule einbezogen wurde. Im Januar hat der Grosse Rat die Revision des Erziehungsgesetzes von der Traktandenliste abgeschrieben. Der Erziehungsrat führt indessen die Beratung des Gesetzesentwurfes weiter und hofft, sie bis Ende des nächsten Jahres beendigen zu können. Die Lehrerschaft ist für verschiedene Neuerungen auf pädagogischem und methodischem Gebiet (Individualerziehung und Arbeitsprinzip) gewonnen, aber finanzielle Schwierigkeiten verhindern manchen wünschenswerten, abgeklärten Fortschritt. Als grösstes Hindernis müssen die überfüllten Schulen betrachtet werden, in denen auch nach dem Urteil des regierungsrätlichen und des staatswirtschaftlichen Berichtes eine erspriessliche Arbeit unmöglich ist. Die durchschnittliche Schülerzahl pro Lehrkraft beträgt im Kanton St. Gallen 46 und steht um 10 Schüler unter dem schweizerischen Durchschnitt. Punkto Schülerzahl figuriert der Kanton an 25. Stelle unter den 25 kantonalen Erziehungswesen. Da war es zu begrüssen, dass das Erziehungsdepartement die Namen der überfülltesten Schulen veröffentlichte. Mögen die Erziehungsbehörden bei projektierten Lehrstellenreduktionen die pädagogischen Gründe über die finanziellen stellen.

Zu Ehren der 1932 verstorbenen Vereinsmitglieder erhob sich die Versammlung. Nach dem von Herrn *Schöbi*, Lichtensteig, verfassten *Jahresbericht* haben die Rechtsschutz- und Hilfskassefälle dem Vorstande wieder viel Arbeit gebracht. In manchen Gemeinden ist ein Abbau der Lehrerbesoldungen erfolgt. An einigen Orten musste die Kommission sogar darauf aufmerksam machen, dass der in Aussicht genommene Abbau unter das gesetzliche Minimum unzulässig sei. Die Sammlung für die Arbeitslosen ergab 33 000 Fr. Die Versicherungskasse marschiert. Die vom kantonalen Lehrerverein angeregte Schriftkommission ist gebildet worden. Die Zentralisation der Lehrerbibliotheken hat keine günstige Aufnahme gefunden. Der Lehrerverein zählt heute 1127 Mitglieder. Er wird Ende Mai ein neues Jahrbuch herausgeben. Dass der Präsident des Lehrervereins wieder zum Mitgliede des Grossen Rates gewählt wurde, ist für Schule und Lehrerschaft von grosser Bedeutung. Die Vereinskommission wird die Massnahmen für einen weitern Gehaltsabbau wachsam verfolgen und eventuell eine ausserordentliche Delegiertenversammlung einberufen. Die von Herrn *Wettenschwiler*, Wil, vorgelegte *Jahresrechnung* verzeichnet für die Vereinskasse einen Einnahmenüberschuss von 796 Fr. und ein Vermögen von 10 495 Fr., für die Hilfskasse ein Betriebsdefizit von Fr. 4.25 und ein Vermögen von 17 401 Fr. Sie wurde auf Antrag der Geschäftsprüfungskommission (Berichterstatter Herr *Eberle*, Flums) einstimmig genehmigt. Der Geschäftsbericht konstatierte mit Bedauern, dass trotz der eindringlichen Worte des Vereinspräsidenten an der letztjährigen Delegiertenkonferenz die Zahl der Rechtsschutzfälle sich vermehrt und in vielen Fäl-

len Selbstverschulden der betreffenden Lehrer vorgelegen habe. Gegen Unverbesserliche möge der Vorstand mit aller Schärfe vorgehen.

Die *Jahresbeiträge* pro 1933 wurden auf der bisherigen Höhe belassen (Vereinsbeitrag 5 Fr., Hilfskassebeitrag 2 Fr.). Nach Abwicklung der statutarischen Traktanden ging man zur Behandlung des Hauptthemas über: «*Der Ausbau der 7. und 8. Klasse der Primarschulen*». Wie in andern Gegenden ist diese Angelegenheit auch im Kanton St. Gallen aktuell geworden. Es hat sich ein starker Zudrang zu den Sekundarschulen bemerkbar gemacht, der die Frequenz dieser Schulen gehoben, gleichzeitig aber auch durch die Aufnahme ungeeigneter Schüler das Niveau herabgedrückt hat. In den 7. und 8. Klassen bleiben mancherorts nur noch wenige und schlecht begabte Schüler, so dass diese Klassen ihrem Zwecke als Abschlussklassen nicht mehr genügen können. Dies veranlasste die Leitung des kantonalen Lehrervereins, nach Mitteln und Wegen zu suchen, wie die geschilderten Mißstände beseitigt werden könnten. Sie erblickte in einem Ausbau der 7. und 8. Klassen das Mittel, das beiden Schulstufen, der Sekundar- und Primarschule, Hilfe zu bringen vermöchte, und liess diesen Ausbau durch fünf Referenten von Stadt und Land allseitig beleuchten. Herr *Kläui, St. Gallen*, zeigte, dass die vorgesehene Reorganisation nicht eine vermehrte Belastung der Schüler, sondern Abbau und Vereinfachung bringe. Zudem soll die Neuerung nicht von heute auf morgen und durch obrigkeitliches Diktat, sondern allmählich und freiwillig eingeführt werden, ungefähr so, wie die im Jahre 1927 in Rorschach vorgenommene Ersetzung der Ergänzungsschule durch ein achtes Schuljahr, allmählich einer fast allgemeinen Einführung des 8. Schuljahres gerufen hat. (Heute führen nur noch 11 Schulgemeinden eine Ergänzungsschule.) Der geplante Ausbau will nicht die Sekundarschule zu einer Parallelanstalt der 7. und 8. Klassen herabsinken lassen, sondern dahin wirken, dass die Sekundarschule nur wirklich begabten Schülern zugänglich sein soll, die langsamer auffassenden, mehr manuell gerichteten Schüler dagegen in den beiden obersten Klassen der Primarschule einen intensiver auf das praktische Leben vorbereitenden Unterricht erhalten.

«Darum sind die 7. und 8. Klassen, wie Leitsatz 6 der Referenten vorsieht, vermehrt den Forderungen des werktätigen Lebens anzupassen. Sie bilden den direkten Unterbau der spätern gewerblichen, landwirtschaftlichen und Töchter-Fortbildungsschulen.

Alle Unterrichtsfächer streben nicht mehr nach systematischer Vollständigkeit des Stoffes, sondern nach enger Verbindung mit dem praktischen Leben, wobei sich ein Auseinandergehen in städtischen, ländlichen und industriellen Verhältnissen ganz natürlich ergeben wird. Für die Mädchen erweist sich eine Betonung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes als notwendig; für die Knaben ist der Handarbeitsunterricht unerlässlich.

Der Aufsatzunterricht wird umgestellt auf die schriftlichen Bedürfnisse eines Lehrlings. Im Freihand- und Linearzeichnen, in Geometrie und Buchhaltung wird den elementarsten Bedürfnissen des Handwerks und der Landwirtschaft vorgearbeitet. Werkstättenbesuche, Betätigung im Schulgarten und berufskundliche Vorträge erleichtern eine endgültige Berufswahl. Schulen in industriellen Gegenden können auch den Französischunterricht einführen.»

Dieser Ausbau verlangt naturgemäss eine selbständige Führung der 7. und 8. Klassen. In den heute noch bestehenden 120 Gesamtschulen können die Abschlussklassen unmöglich Genügendes leisten. Die 7. und 8. Klassen müssten also von eigenen Lehrern geleitet werden. Gemeinden mit zu kleinen Klassen hätten gemeinsam eine 7. und 8. Klasse zu führen. Es wäre also hier ein Weg zu beschreiten, der bei der Gründung von Sekundarschulen wiederholt eingeschlagen worden ist.

Herr Reallehrer *Wick*, Berneck, wies darauf hin, dass die meisten Berufsverbände für ihre Lehrlinge eine abgeschlossene Sekundarschulbildung verlangen und dass die Sekundarschule aus diesem Grunde bei der Aufnahme der Schüler larger verfahren sei als früher. Wenn die 7. und 8. Klassen für die Landwirtschaft und das Gewerbe vorbereiten sollen, bliebe den Sekundarschulen nur noch die Vorbereitung auf die kaufmännischen und sogenannten intellektuellen Berufe. Die Zusammenlegung von Abschlussklassen verschiedener Schulgemeinden dürfte da und dort konfessionellen Schwierigkeiten begegnen.

Frl. *Mettler*, Hauswirtschaftslehrerin, Uzwil, zeichnete Bedeutung und Organisation des Hauswirtschaftsunterrichtes und dessen Abgrenzung gegenüber andern Fächern, wie z. B. Naturkunde. Herr *Rimensberger*, Ebnat, bejahte die Bedürfnisfrage auch für das Land und erwartet von der gemeinsamen Führung von Abschlussklassen verschiedener Schulgemeinden auch Impulse für ein ähnliches Vorgehen bei der Einführung von Förderklassen und Fortbildungsschulen.

Herr *Küfer*, Oberbüren, unterstrich als letzter Referent die Auffassung, dass der Ausbau nicht eine Vermehrung des Lehrstoffes bedeute. Als Hindernisse sind vielleicht die ¾-Jahrschulen des Werdenbergs und Doppelhalbtagschulen des Alttoggenburgs zu betrachten. Wo aber ein Wille, ist auch ein Weg. Die Musterkarte von Schultypen darf beschnitten werden.

Herr Landammann Dr. *Mächler*, Erziehungschef, dankte dem kantonalen Lehrerverein für die freiwillige Mitarbeit für die Schule im allgemeinen und für die Aufrollung des vorwürfigen Themas im besondern. Persönlich misst er der Reorganisation der 7. und 8. Klassen grosse Bedeutung bei. Diese Klassen sollen kein Notbehelf sein, sondern ein guter Primarschulabschluss für praktisch Veranlagte. Die Sekundarschule muss entlastet werden. Er ersuchte die Lehrer, bei Eltern und Behörden für den in Aussicht genommenen Ausbau zu wirken.

In der *Diskussion* forderte Frl. *Brack*, Hauswirtschaftslehrerin, St. Gallen, für den hauswirtschaftlichen Unterricht der 7. Klasse zwei, der 8. Klasse vier Wochenstunden.

Herr *Bornhauser*, Präsident der Kantonalen Sekundarlehrerkonferenz, erklärte es als Tatsache, dass die Sekundarschule nicht mehr leiste was früher. Daran sei eben das schlechtere Schülermaterial schuld. Die Primarschule sollte durch strengere Notenverteilung sanierend wirken. Die Sekundarlehrer erblicken in einem Ausbau der 7. und 8. Klassen keine Konkurrenzierung der Sekundarschule, sondern eine willkommene Entlastung derselben. Die Herren *Lumpert* und *Wettenschwiler* wiesen darauf hin, dass die Sekundarschule mancherorts viele Anmeldungen wünsche und auch von Primarlehrern nicht promovierte Schüler aufnehmen. Frl. *Scherrer*, St. Georgen, ersuchte die Kommission des kantonalen Lehrervereins, beim Gewerbeverband dahin zu wirken, das die Aufnahme von Lehrlingen nicht von der Absolvierung einer Sekundarschule abhängig gemacht werde. Herr Seminarlehrer *Jean Frei*, Rorschach, regte im Interesse einer besseren Gleichstellung mit den Sekundarschülern die fakultative Einführung eines neunten Schuljahres an. Frl. *Wilhelm*, St. Gallen, erwartet vom Ausbau auch eine Förderung des Mädchenarbeitsunterrichtes der 7. und 8. Klassen. Damit war die Aussprache erschöpft. Die Angelegenheit wird nun an die Sektionen des kantonalen Lehrervereins geleitet, für die der Ausbau der 7. und 8. Klasse als *Arbeitsthema* für 1933 bestimmt worden ist. Jeder Lehrer wird die aufgestellten 9 Leitsätze erhalten. In der Umfrage ersuchte Herr *Holenstein*, Bütschwil, den Vereinsvorstand, beim Erziehungsdepartement dahin zu wirken, dass künftig auch *Handarbeitskurse* die gleichen Subventionen des Staates erhalten sollen wie die Turn- und Schriftkurse. Der Vorsitzende sicherte Weiterleitung des Gesuches zu. Wir hoffen gerne, dass die diesjährige Delegiertenversammlung zu einem kräftigen Impuls für einen fruchtbaren Ausbau der 7. und 8. Klassen der Primarschule werden möge.

Zürich.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Schreibkurse. Herr *Adolf Rüegg*, Schulhaus Letten, wird, genügende Beteiligung vorausgesetzt, im laufenden Sommersemester folgende Schreibkurse durchführen:

1. Einführungskurs in die Hulligerschrift. Dauer ca. 32 Stunden.
2. Repetitionskurs für die Unterstufe.
   a) Die Schrift des ersten Schuljahres.
   b) Die Verbindung der Schrift. Dauer je 7—8 Stunden.
3. Mittelstufe: Die Einführung der Breitkantfeder anhand der Handschrift. Dauer 7—8 Stunden.
4. Oberstufe: Die Schräglegung der Schrift. Dauer 7—8 Stunden. (Auch für Lehrer der Mittelstufe, welche die Schräglegung der Schrift schon im 6. Schuljahr vornehmen wollen.)

Die Teilnehmer leisten einen Beitrag an die Materialkosten. Festsetzung der Uebungszeit nach Besprechung mit den Interessenten. Anmeldungen bis zum 22. Mai an den Kursleiter.

Neue Arbeitsgruppe: *Arbeitsgemeinschaft für Bildkunst.* In zunehmendem Masse greift in der Lehrerschaft die Erkenntnis Platz, dass heute eines der vornehmsten Ziele der Schule die Erziehung zur Verinnerlichung des Erlebens ist. Nachdem z. B. Sprachkunst und Gesang sich entschlossen auf diesen Weg gestellt, ist es für eine noch zu kleine Zahl von Kollegen innerstes Bedürfnis geworden, auch der *Bildkunst* einen klaren Platz im Unterricht einzuräumen.

So haben wir uns entschlossen, im angebrochenen Semester mit einer Arbeitsgemeinschaft für Bildkunst zu beginnen. Ein einleitender Vortrag von Dr. H. Debrunner wird über die psychologischen Grundlagen des Kunstverständnisses orientieren. Praktische Uebungen, die voraussichtlich alle 3 Wochen stattfinden werden, sollen Möglichkeit bieten zur gegenseitigen Weiterbildung und zur Besprechung der Frage, wie unseren reiferen Schülern dieser herrliche Kunstzweig erschlossen werden kann. Vorträge kompetenter Fachleute über die künstlerische Gestaltung und die Prinzipien der Kunst werden folgen.

Wir zweifeln nicht daran, dass diese neue Arbeitsgemeinschaft besonders bei den Kollegen auf der Sekundarschulstufe einem längst gefühlten Bedürfnis entgegenkommt. Die Leitung der Gruppe hat in verdankenswerter Weise Herr Willy Zeller, Zürich 6, übernommen. Der erste Vortrag wird in der nächsten Nummer angekündigt.

Für die Pädagogische Vereinigung:
Dr. *Schweizer.*

Stand der Schriftbewegung

Thurgau.

Das letzte Jahr diente wiederum dem Ausbau und der Festigung der Hulligerschrift, und zwar in zweifacher Hinsicht. Einmal wurden wieder Anfangskurse durchgeführt, die erfreuliche Nachfolge verschufen, fast in allen früheren Kursorten holten Kollegen an Fortbildungs- und Wiederholungstagen neues und frisches Rüstzeug. In zwei Sekundarlehrerkursen konnten ca. 30 Sekundarlehrer für die neue Bewegung gewonnen werden. So sind bis jetzt insgesamt ca. 270 Primar- und 40 Sekundarlehrer in die neue Schrift eingeführt worden, was ca. 63 % der Gesamtlehrerschaft des Kantons ausmacht.

Ebenso wichtig wie die Neugewinnung von Lehrkräften für die neue Schrift war die zweite Aufgabe, die der Aufklärung verschiedener Bevölkerungsschichten, besonders von Schulbehörden und kaufmännischen Organisationen. In verdankenswerter und objektiver Weise liessen sich verschiedene solcher Verbände und Behörden, kantonale und örtliche, über die Materie berichten. Wenn auch noch nicht durchwegs völlige Zustimmung erwartet werden konnte, so durften doch anerkennende und positive Urteile gehört werden. Verschiedene Inspektoren, sowie der Rechenschaftsbericht des Erziehungsdepartements drückten sich auch erfreulich gut über die neue Schreibart in den Schulen aus. An einigen Orten wurden auch Versuche mit der Einführung der Schrift bei Erwachsenen verschiedener Berufe gemacht. Kaufleute, Theologen, Landwirte griffen mit Freuden zur Breitfeder und brachten es in kürzester Zeit zu respektablen Resultaten. Die Idee der Volkskurse wird uns in den nächsten Jahren stark beschäftigen und ihre weitere Durchführung förderliche Verbreitung der neuen Schreibart sichern.

Zwei Dinge sind so bestimmt: Die Hulligerschrift ist im Thurgau fest verankert und da, wo ernsthafte verständige Schreibarbeit in der Schule geleistet wird, verbunden mit richtiger Aufklärung von Volk und Behörde, da weichen die Angriffe einer sachlichen Anerkennung.

In den Heu- oder Emdferien findet bei genügender Beteiligung ein zentralisierter Kurs statt, der erstmals staatlich subventioniert werden wird. Anmeldungen mit Wunsch für Kurszeit sind an O. Sax, Hüttwilen, zu richten. *L.*

Solothurn.

Die Schriftfrage drängt im Kanton Solothurn einer endgültigen Lösung entgegen. Die Mehrheit der Lehrkräfte ist in Kursen in die neue Schrift eingeführt worden. In der Hauptstadt ist sie seit 8 Jahren obligatorische Schulschrift. Olten und Grenchen haben letztes Jahr damit begonnen. Auch eine Grosszahl von Landgemeinden ist aus eigener Initiative nach und nach dazu übergegangen. Da es namentlich für Bezirks- und Kantonsschulen ungelegen ist, Schüler mit alter und neuer Schrift nebeneinander weiterzuführen, schlug die kantonale Lehrmittelkommission dem Erziehungsdepartement vor, die neue Schrift im ganzen Kanton obligatorisch zu erklären. Dieses unterbreitete den Antrag der kantonalen Schulsynode, welche in ihrer Dezembersitzung darüber beriet und das Departement ermächtigte, die «Hulligerschrift» im Kanton einzuführen, welches in der Folge allen Lehrern, die durch Kurse eingeführt sind, nahe legt, im Frühling mit der neuen Schrift zu beginnen. Aufs Frühjahr 1934 wird sie im Kanton als obligatorisch erklärt. Dieser Schritt ist nun freilich nach der umfangreichen Vorarbeit durch Gemeinden und Bezirke keine Ueberraschung. So hat denn auch der Schulverein des Bezirkes Olten (Schulbehörden und Lehrerschaft) nach Anhörung eines Referates von E. Kunz, Solothurn, verbunden mit Schriftausstellung, mit ca. 60 gegen 4 Lehrerstimmen eine Resolution zugunsten der neuen Schrift gutgeheissen. Erfreulich war, dass sich auch die Votanten aus Industrie- und Gewerbekreisen dafür erklärten. Ein Hauptverdienst um die Förderung der Sache kommt besonders auch Herrn Kantonalschulinspektor Dr. Bräsi zu, der in Versammlungen und Verhandlungen mit Gemeinden dafür eintrat. *E. K.*

Luzern.

Als vor zwei Jahren in allen Primarschulen des Kantons die Fraktur der Antiqua weichen musste, standen wir auch vor der Frage: bisherige oder vereinfachte Lateinschreibschrift. Da nun die römische Steinschrift für den ersten Leseunterricht gewählt wurde, ergab sich als natürliche Fortsetzung eine Schrift, die auf den Urformen der ersten Leseschrift aufbaut. Wir konnten dabei die Erfahrungen anderer Kantone ausnützen. Um im ganzen Kanton einen Erfolg zu ermöglichen, wurde die Schrifterneuerung von Anfang an auf kantonalen Boden gestellt. Die neue Luzerner Schulschrift hat zwei Entwicklungsstadien: die *Grundschrift* (1.—4. Klasse — Feder: S. 19) und die *Endschrift* (5.—7. Klasse — Feder: S. 14). Beide Alphabete mit einigen Beispielen in dieser Schrift sind im kantonalen Lehrmittelverlag Luzern erschienen. Preis je 5 Rp. Von allen kantonalen Schriften dürfte die luzernische der Baslerschrift am nächsten stehen. Die Lehrerschaft wurde im laufenden Schuljahre in den Bezirkskonferenzen durch besondere Schriftkurse in die neue Schrift eingeführt. Im allgemeinen ist man mit den Ergebnissen des neuen Schreibunterrichtes im Kanton Luzern befriedigt und es mehren sich die Anzeichen, dass sogar die «Fraktur»-Kantone der Innerschweiz bald dem Beispiel Luzerns in Sachen Schriftreform folgen werden! *L.*

Ausländisches Schulwesen

Internationale Beziehungen.

Die erste Nummer der vierteljährlichen Zeitschrift der *Internationalen Konferenz für Geschichtsunterricht* ist erschienen. Sie enthält hauptsächlich den Bericht über die erste Tagung im Haag (Juli 1932), in französischer, deutscher und englischer Sprache. Beigefügt ist eine Zusammenstellung aller internationalen Einrichtungen für geistige Zusammenarbeit, die teils offizielle Einrichtungen des Völkerbundes sind, teils unabhängige Organisationen. Ein Aufsatz von F. Emery, Professor an der Lehrerbildungsanstalt Lyon, untersucht auf Grund einer Rundfrage, wie in den Lehrplänen der Volksschule der verschiedenen Länder die Weltgeschichte behandelt wird und in welchem Verhältnis nationale und internationale Geschichte kombiniert werden. Damit dient diese Zeitschrift schon in ihrer ersten Nummer ihrem Hauptziel, der Völkerverständigung. *B.*

Kurse

Im Volkshochschulheim für Mädchen in Casoja, Lenzerheide, findet vom 9. Juni bis 16. August ein Sommerkurs für Mädchen über 18 Jahren statt. Anmeldungen an: Volkshochschulheim Casoja, Lenzerheide-See, Graubünden.

Schulfunk

18. Mai, Donnerstag, 10.20 Uhr:

Von Bern: Unser täglich Brot. Hörbericht aus einer Bäkkerei.

Pestalozzianum Zürich

Ausstellungen Haus Nr. 35:

Hauptausstellung:

Proben aus der Heimatkunde.

1. *Sammelarbeit für den Unterricht an einer dreiklassigen Landschule.*
2. *Modellierarbeiten zur Veranschaulichung.* (Aussteller: Herren Fritz Stolz, Nänikon/Uster, und Ernst Bühler, Zürich 5.)

Apparate für den Unterricht in Physik an den Sekundarschulen und an 7. und 8. Klassen der Primarschulen des Kantons Zürich (Aussteller: Herr Jakob Haegi, Sekundarlehrer, Zürich 5).

Nebenausstellungen:

Geometrie, 6. Klasse, Fakultativer Teil. Aussteller Herr E. Wigger, Primarlehrer, Zürich III.

Hauswirtschaft: Von der tierischen Haut zum Leder. Verarbeitung des Leders zu Gebrauchsgegenständen.

Haus Nr. 31:

Gewerbliche Abteilung:

Schweizerische Lehrmittel für den Gewerbeschulunterricht.

Abteilung Knabenhandarbeit: Arbeiten aus dem Schweizerischen Lehrerbildungskurs in Knabenhandarbeit in Glarus 1932.

* * *

Im Gartensaal ist die vollständige Apparatur für den Unterricht in Physik an der Sekundarschule und an 7. und 8. Klassen der Primarschule ausgestellt. Es ist eine Freude zu sehen, welch vortreffliche, solid konstruierte und wohldurchdachte Sammlung für die Bedürfnisse unserer Schulen ausgearbeitet worden ist. Man sieht es den Apparaten sofort an, dass sie das Ergebnis langer, ernsthafter Zusammenarbeit von Schulmann und Hersteller sind. Es handelt sich bei der Sammlung nicht um wahllos zusammengetragene Einzelstücke, nicht um billige, fremde Massenartikel, sondern um Teile einer Einheit, die aufeinander abgepasst sind. Die Apparate erlauben deshalb eine mannigfache Zusammenstellung, sie sind derart dimensioniert, dass man eine grosse Fülle von Versuchen klar und überzeugend einer Klasse vorführen kann. Herr Jakob Hägi, Sekundarlehrer, der die physikalische Sammlung des Pestalozzianums mit Eifer betreut, hat die Apparate derart geschickt aufgestellt, dass er bei der ersten Führung gleich an einigen Beispielen ihre vielseitige Verwendung durch Versuche zeigen konnte.

Die Schau ist gedacht, Kollegen mit den Apparaten vertraut zu machen, Schulbehörden zur Anschaffung zu ermuntern und den Schulfreunden zu zeigen, über welch vorzügliche Hilfsmittel die Schule verfügt, um das wichtige Gebiet der Physik den Schüler erleben zu lassen. *W. A.*

Bücherschau

Der Jungkaufmann. Schweizer Monatsschrift für die kaufmännische Jugend. Einzelabonnement Fr. 3.—. Verlag Schweizerischer Kaufmännischer Verein, Zürich, Talacker 34. — Mehr als je muss der junge Kaufmann, vor allem der stellenlose, geistiger Anregung und Fortbildung teilhaftig werden, soll er den Forderungen des Tages genügen oder der ausserberuflichen geistigen Indifferenz entzogen werden. Der «Jungkaufmann» erfüllt diese Aufgabe in erfreulicher Weise. So ganz ohne Schulgeschmäcklein, voll Abwechslung und Zugriffigkeit. Wer würde bei dieser Gattung des Wettbewerbs nicht freudig mitmachen! Wir freuen uns auf jede neue Nummer. *Sg.*

Wyss Alfred. *Bürger und Staat.* Leitfaden des staatsbürgerlichen Unterrichts für schweizerische Schulen und das Selbststudium. Verlag Bischofberger & Co., Chur. 148 S., broschiert, Preis Fr. 2.50.

Das vom Vorsteher der Verkehrsabteilung am kantonalen Technikum in Biel und Redaktor des «Staatsbürger» im Auftrage des Vereins schweizerischer Staatsbürgerkurse verfasste Buch zerfällt in zwei Teile: eine allgemeine Staatskunde und eine spezielle Staatskunde der Schweiz. Die wichtigsten Abschnitte des ersten Teiles handeln von der Entstehung des Staates, seinem Zweck, den Regierungs- und Staatsformen, seinen Aufgaben, den Rechten und Pflichten des Volkes und dem Verhältnis der Staaten unter sich. — Der zweite, wichtigere Teil beginnt mit einer Charakteristik unseres schweizerischen Staatswesens, dann folgt eine gediegene Darstellung des Werdegangs der Eidgenossenschaft von 1291 bis zur Gegenwart. Einen breiten Raum nimmt naturgemäss die Erläuterung unserer Bundesverfassung ein. Ueber den Rahmen der gewöhnlichen Behandlung hinaus geht besonders der Einblick in die einzelnen Departemente und deren Unterabteilungen sowie in die vier Gerichtsbehörden. Auch ein Ueberblick über das gegenwärtige Parteiwesen im Bunde ist beigegeben. Sehr interessante Aufschlüsse bietet das Kapitel über den Finanzhaushalt des Bundes. Zum Schlusse wird der Kantone als Staatswesen sowie der Gemeinden und ihrer Verwaltungen gedacht. Ein beigefügtes Sachregister macht das Buch zu einem gediegenen Nachschlagewerk, das auch Autodidakten sofort Aufschluss gibt über die mannigfachsten Dinge des Staates. — Der Leitfaden ist in sehr gutem, flüssigem Deutsch geschrieben und kann jedem Freunde vaterländischer Bildung und Erziehung bestens empfohlen werden. *G. B.*

Schweizerischer Lehrerverein

Ferien-Austausch Schweiz-Dänemark.

Letztes Jahr wurde in Nr. 23 der «Schweizerischen Lehrerzeitung» die Anregung gemacht, es möchten sich diejenigen schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen melden, welche Lust zu einer Dänemark-Reise hätten, oder welche einen Lehrer oder eine Lehrerin aus Dänemark bei sich aufnehmen würden, oder die sich als Führer für eine dänische Reisegesellschaft in der Schweiz zur Verfügung stellen. Daraufhin sind Anmeldungen beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins eingegangen. Jener Artikel wurde von S. Veilgaard ins Dänische übersetzt und in Nr. 26 der dänischen Lehrerzeitung «Folkeskolen» abgedruckt.

Für die dänische Lehrerschaft hat nun der Inspektor des dänischen Schulmuseums in Kopenhagen, Herr Paul Müller, Rigensgade 9, sich bereit erklärt, einen Ferienaustausch zwischen schweizerischen und dänischen Lehrpersonen in die Wege zu leiten.

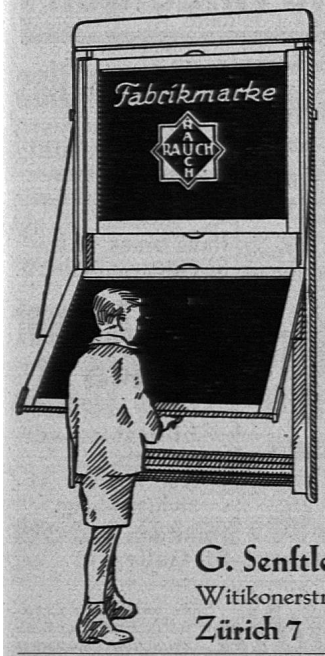
Es wird sich dabei wohl kaum um einen Wohnungstausch handeln; denn diese Art des Ferienaustausches ist in der Schweiz im allgemeinen nicht üblich. Dagegen ist denkbar, dass ein schweizerischer Lehrer einen dänischen Kollegen zu sich in Pension nimmt, und umgekehrt nähme ein dänischer Lehrer einen schweizerischen Kollegen zu sich. Das liesse sich entweder zu Hause oder in einem Ferienhäuschen machen. Dabei könnte man dem Gaste die Selbstkosten berechnen, also etwa Fr. 3.50 im Tag.

Eine andere Art wäre das gemeinsame Wandern durch schöne schweizerische Berglandschaften.

Schweizerische Lehrpersonen, die bereit sind, einen dänischen Kollegen aufzunehmen, oder die Lust haben, unter sprach- und landeskundiger Führung die malerische Seehandels-, Residenz- und Hauptstadt des kleinen Staates Dänemark, Kopenhagen, oder ein dänisches Seebad zu besuchen, melden sich beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins im «Beckenhof», Zürich 6.

Schriftleitung: Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich; H. Siegrist, Bezirkslehrer, Baden.

Schulwandtafeln **„Rauchplatte"**



unbestrittene Qualität, über 30 Jahre in unsern Schulen im Gebrauch, glänzend bewährt.

„Rauchplatten"-Wandtafeln

werden in **allen Systemen** ausgeführt.

Katalog, Prospekte zu Diensten.

G. Senftleben
Witikonerstr. 3, Klusplatz
Zürich 7 29

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel

Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen 30

M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

PHOTO-AMATEURE! 481

Rollfilme nur noch ab Fabrikdepot kaufen! 30-40% billig! 6×9 Rollfilme, lichthoffrei, 8 Aufnahm. nur ***Fr. 1.20.*** *Probesend. franko Nachnahme 3 St. Fr. 3.50.*
Film-Zentrale Basel 1, *Postf. 961.*

KIPPEL Lötschental. HOTEL LÖTSCHBERG 1375 m.
Schöner Ferienaufenthalt. Sehr günstig für Schulausflüge. Mässige Preise. Bekannt gute Küche. Geöffnet 14. Juni.
436 *P. M. Lagger. Tel. 9.*

„ZÜRICH" Allgem. UNFALL- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Generaldirektion in ZÜRICH Mythenquai 2

Vergünstigungen gemäß Vertrag mit dem Schweizerischen Lehrerverein beim Abschluß von Unfall-Versicherungen. 324/3

Gemmi-Paß 2349 m nach Leukerbad 1411 m Wallis 419

Der herrliche Ausflug für Schulen und Vereine. Guter Saumpfad. Besuch der wärmsten Quellen der Schweiz. Leichter Ausflug auf das **Torrenthorn** (3003 m), der Rigi des Wallis. Alle Auskünfte über Logis und Transport durch **Elektrische Bahn, Leuk-Susten.**

Etzel Kulm

1102 m ü. M. Sehr lohnendes Ausflugsziel, für Touristen, Vereine, Schulen, Rundtouren über Rapperswil oder Einsiedeln. Kürzester Aufstieg von Station Schindellegi. Telephon Feusisberg 198.5.
441 Höfl. empfiehlt sich **K. Schönbächler.**

Hug-Blockflöten

ohne Klappen, aus feinem Königsgrenadillholz

Sopran	in d	zu	Fr. 7.—
Sopran	in c	zu	Fr. 8.—
Sopran	in a	zu	Fr. 14.—
Alt	in g	zu	Fr. 16.—
Alt	in f	zu	Fr. 17.—
Alt	in e	zu	Fr. 18.—

Sämtliche Literatur über Blockflöten

hug

HUG & Co., ZÜRICH
Sonnenquai 26/28 - Tel. 26.850

Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Neuchâtel, Solothurn und Lugano 288/11

MIKRO SKOPE PROJEKTOR PRÄPARATE
21 einzeln und Serien
H. Stucki-Keller, Rüti
Telephon 72 (Zch.)

Salus-Binden 15.50
Hübscher, Seefeld 4, Zürich
Preisliste verl. 26/1

Zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen
Rudolf Maria Holzapfel:
Panideal Welterlebnis
Anfragen unter Chiffre SL 504 Z an Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich.

Umstände halber billig zu verkaufen
Meistergeige
Boquai Paris 1719
Anfragen unter Chiffre SL 503 Z an Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich.

SOENNECKEN-FEDERN

für die neue Schweizer Schulschrift

491

Federproben auf Wunsch kostenfrei

250 S 16 S 27

F. SOENNECKEN · BONN
BERLIN · LEIPZIG

Darlehens-Institut

gewährt an solvente Personen kurzfristige

Darlehen

mit und ohne Sicherheit, je nach Lage. Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Vermittler ausgeschlossen. Begründete Gesuche unter Chiffre **OF 44 R** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 1

234

Thurgauische Kantonsschule in Frauenfeld

Wegen Rücktritt des bisherigen Inhabers ist an der Handelsabteilung eine **Lehrstelle für kaufmännische Fächer** neu zu besetzen. Die Stelle umfasst den Unterricht in Buchhaltung, kaufmännischem Rechnen, Algebra, deutscher Handelskorrespondenz und Kontorarbeiten mit 26 Wochenstunden. Besoldung 7200 bis 9600 Fr. mit 5 % Gehaltsabbau. Einige kaufmännische Praxis ist erwünscht. Amtsantritt auf Beginn des Wintersemesters 1933/34. 431

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen über Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind bis **31. Mai 1933** an das unterzeichnete Departement zu richten.

Frauenfeld, den 26. April 1933.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Bürgerliches Waisenhaus Schaffhausen

Die **Hauselternstelle** ist wegen Rücktrittes der bisherigen Inhaber auf den Monat August neu zu besetzen, durch evangelischen Anwärter. 482

Auskunft und Anmeldung bei:

J. G. Klingenberg, Bürgerratspräsident.

Offene Lehrstelle.

An der Bezirksschule in **Sins** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Französisch, Geographie, Naturgeschichte, Gesang, Schreiben und Turnen zur Neubesetzung ausgeschrieben. Fächeraustausch vorbehalten.

Besoldung: Die gesetzliche.

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Ausweise über bestandene Prüfungen u. Zeugnisse u. über bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 13. Mai nächsthin der Bezirksschulpflege Sins einzureichen.

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind.

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 26. April 1933.

465 **Erziehungsdirektion.**

Radio-Hörer

kauft die Tabelle der Wellenlängen, Ruf- und Pausenzeichen. Stand Dezember 1932. Preis Fr. 1.—. Vertrieb:

Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.G.
Zürich 4, Stauffacherquai 36-38

Kleine Anzeigen

Zu placieren gesucht ein 16 jähriger

Jüngling

zu einem Lehrer, zur Erlernung der deutschen Sprache. Eventuell in Tausch gegen Jüngling oder junge Tochter. — Off. mit Bedingungen an ***X. 17286 L. an Publicitas, Lausanne.*** 488

Ia Prisma-Glas

8fach mit Etuis, wie neu, **billig abzugeben.** Auf Wunsch zur Ansicht. 489

Hans Gross, St. Fiden-St. Gallen O.

Photo-Apparat

für Rollfilm 6 × 9, bestes Fabrikat, **günstig zu verkaufen.** Wird zur Ansicht gesandt.

Postfach 25, St. Gallen 6. 487

Photo-Apparat Leica II

wenig gebraucht, **billigst zu verkaufen.** Auf Wunsch Ansichtsendung.

Postfach 25, St. Gallen 6. 488

Engadin

In einfachem Landwirtschafts-Gebäude zwischen Samaden und Punt Muraigl, freie, sonnige Lage, Waldesnähe, ist neues, abgeschlossenes Pritschenlager (ca. 15 Personen) nebst kleiner Küche ab Juni zu vermieten. Wird nicht einzeln oder tageweise abgegeben. 497

Sich zu wenden an ***Frizzoni, Samaden.***

Hotel Kurhaus Handeck

Telephon Guttannen Nr. 11 **1420 Meter über Meer**

Beim Handeckfall. Schöne Zimmer u. Restaurationsräume. Dankbarer Ferienort. Pension von Fr. 9.– an. Mässige Preise bei Ia. Küche und Keller. 453

Vorzugspreise für Schulen und Gesellschaften. Standseilbahn zum Gelmersee. *Direktion* **Hs. Mürner.**

Zoologischer Garten ZÜRICH

Telephon 42.500

RESTAURANT im Garten

Schulen, Vereine stark ermässigte Preise auf Mittag- u. Abendessen, sowie auf Mineralwasser, Kaffee und Tee. 396

ELEFANTENREITEN vom Wirtschaftsgarten aus. Teleph. Bestellungen am Reisemorgen zwisch. 7 u. 8 Uhr erwünscht. Es empfiehlt sich **Alex. Schnurrenberger.**

Engelberg Hotel Alpina

am Wege von der Frutt-Trübsee. Autopark. Empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Preise. Grosse Terrasse und Garten. Prospekte durch *Ida Fischer.* 378

Fideris Hotel-Pension Aquasana

Prättigau 1100 m über Meer

Altbekanntes Haus in ruhiger, staubfreier, sonniger Lage. Schöne Zimmer, offene und geschlossene Veranda, selbstgeführte Butterküche. Pensionspreise Fr. 6.– bis 7.50, je nach Zimmer. Mit bester Empfehlung Wwe. BEERLI.

500 Telephon 2

Thalwil Volksheim zum Rosengarten

Alkoholfreie Wirtschaft — Nähe Bahnhof — am Wege nach Sihlwald — Grosser Saal mit Bühne — Gartenwirtschaft — empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephon 920.017. 401

Hotel Halbinsel Au

am Zürichsee — Beliebter Ausflugsort für Vereine und Schulen. Ausgedehnte Gartenanlagen mit Spielplätzen. Aussichtsreiche Terrassen, gedeckte Halle 400 Personen fassend. 5 Minuten von Bahn- und Schiffstation. Vorzügliche Verpflegung. Qualitätsweine. 410

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten!

Die beliebten

Puschlaver-Ferienreisen

arrangiert und geführt von der Direktion der Berninabahn, werden zu verschiedenen Malen auch im kommenden Sommer ausgeführt.

Reiseroute: Zürich—Chur—St. Moritz—**Poschiavo** — Tirano — Comersee — Gotthard—Zürich.

Standquartier: Poschiavo, im ennetbirgischen, bündnerischen Puschlavertale.

Ausflüge nach: Le Prese (Strandbad), Diavolezza, Maloja, Stilfserjoch (Meran), Brunate usw. Die Teilnehmerausweise gelten auf der Berninabahn als General-Abonnemente.

Pauschalpreise (ohne Getränke): 10 Tage = Fr. 175; 15 Tage = Fr. 250.

Bitte verlangen Sie die zwei Gratisprogramme für 10 und 15 Tage bei Bahnhof S.B.B. (Stationsbureau) oder bei der Direktion der Berninabahn in Poschiavo (Graubünden), welche bereitwillig jede gewünschte Auskunft erteilen. 479

Volksheim Rapperswil

Alkoholfreies Restaurant, Hauptplatz

Geführt vom **Gemeinnützigen Frauenverein.** Telephon 67. 397

Morgen-, Mittag- und Abendessen zu bescheidenen Preisen. Grosse Speise- u. Gesellschaftssäle. Altdeutsches Kaffeestübli. Lesezimmer. Alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee,

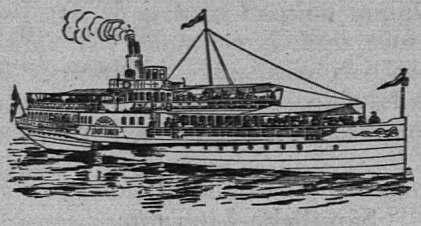
Gottschalkenberg

Ober-Aegeri *oder* **Biberbrücke**

Herrlichster Ausblick auf Seen u. Gebirge. Lohnendster Ausflug für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Mässige Preise. Schöner Kuraufenthalt. 424

Es empfiehlt sich: **C. Ryffel.**

Zürichsee-Dampfschiffahrt



Herrliches Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften

Genussreiche Fahrten mit grossen, modernen Salondampfern u. bequem. Dampfschwalben EXTRASCHIFFE zu sehr vorteilhaften Bedingungen. Fahrpläne mit Prospekten und nähere Auskunft durch die **Dampfschiffdirektion Zürich-Wollishofen.** Tel. 54.033

382

WÄGGITAL 323

Gasthaus Stausee, Innerthal

empfiehlt sich Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens. Tel. 21. Fam. **Spiess.**

NERVI - Hotel Pension Bürgi

Bestbekanntes, neurenoviertes Schweizer Haus. – Meeresnähe. Mässige Preise. 194

Tel. 37.143 **M. Bader**

BELLA LUI MONTANA

Chefarzt: Dr. med. H. LINDER — WALLIS, ob Siders, 1500 m

Modernes Haus für **RUHE-, LUFT- und SONNENKUREN**
ERHOLUNG und REKONVALESZENZ, zeitgemässe Preise. 467

Verlangen Sie bitte Bilderprospekt. Telephon Nr. 91 und 92 Direktion: E. HALLER

Hotel RIGI-KULM

Einzigartiger Sonnenauf- und -untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen, Fr. 1.— pro Person. 490

Hotel RIGI-STAFFEL

Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge auf dem Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.50 an. Vergünstigungen für die Lehrerschaft.

Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpanlage nach neuestem System.

GOLDAU Hotel Alpenblick

empfiehlt sich Schulen u. Vereinen. Mäss. Preise. Grosser, schattig. Garten. Garage. Tel. 61. Nächst beim Bahnhof. 372
Fam. J. Schilter.

Sehr beliebter und lohnender Ausflugsort für Schulen

Göschenen-alp

Telephon 35.5. **Hotel Dammagletscher.** Elektrische Beleuchtung und Heizung. Bes. **Anton Tresch.** 417

Schiff-station, Tells-kapelle **Tellsplatte** Axen-strasse-Gale-rien

Hotel und Restaurant Tellsplatte

Grosser Restaurationsgarten und Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen und Vereine. Pension von Fr. 8.50 an. 354 Propr. **A. Ruosch.**

FLÜELEN Hotel Weisses Kreuz

Vierwaldstättersee (Telephon 23)

Gegenüber Schiff- und Bahnstation. 50 Betten. Grosse Terrassen und Lokalitäten für Schulen und Vereine. Platz für 250 Personen. Bescheidene Preise. 366
Geschwister Müller, Bes.

ALTDORF (Uri) Hotel Krone

Bestbekanntes bürgerliches Haus unter neuer, tadelloser Führung. Meine schönen, geräumigen Säle und Zimmer sind für grosse und kleine Schulen sehr geeignet, und ich versichere Ihnen sehr gute Bedienung zu extra billigen Preisen.
377 Höflich empfiehlt sich *Edy Zgraggen,* Küchenchef.

Luzern HOTEL WALHALLA

Alkoholfreies Restaurant

2 Min. v. Bahn u. Schiff. Tel. 20.896. Spezialpr. f. Schulen u. Vereine. Grosser Saal. Empfiehlt sich f. Mittagessen, Kaffee, Tee, Chocolat, Frühstückskuch., Gugelhopf. **Gut und billig.** Schöne Zimmer.
446 **Frau Fröhlich, Bes.**

Luzern

Schulen, Vereine, Gesellschaften etc bevorzugen stets das 422
Hotel-Restaurant Löwengarten

Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. **Grosser Autopark.** Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. **J. Buchmann,** Bes. Tel. 20 339

KÜSSNACHT

Gasthaus „Hohle Gasse" in IMMENSEE

empfiehlt sich für gute Küche und reelle Weine. Schattiger Garten und schönes Restaurant. 371 **A. Vanoli-Ulrich.**

Küssnacht am Rigi 355 Gasthaus z. Widder

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mässigen Preisen. Grosser Saal. Eigene Metzgerei. **Paul Müller.**

Buochs Hotel Pension Krone

Grosser Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Naturstrandbad. Volle Pension Fr. 8.— bis 9.—. 370

Weggis HOTEL PARADIES

Sonnige Seelage. Pens. v. Fr. 8.50 an, inkl. Trinkgeld u. Kurtaxe pro Woche Fr. 68.— bis 79.—. 462

SISIKON Hotel Schillerstein 376

bestempfohlen für Schulen und Vereine. Grosser schattiger Garten. Veranda. **J. Zwyer,** Tel. 92.

375

Sisikon an der Axenstrasse

HOTEL URIROTSTOCK

Ausflugspunkt für Schulen. Mässige Preise. Grosser schattiger Garten. Telephon 2. **Geschw. Hediger**

BRUNNEN 433 Hotel Metropol u. Drossel

Das bekannte Haus für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Platz f. 500 Personen. Neue Terrasse, gross. Restaurant. Schöne Zimmer. Mässige Preise. Tel. 39. Bes.: **S. Hofmann.**

Brunnen 447 Hotel Rössli

Tel. 22. Geräumige Lokalitäten f. Schulen u. Vereine. Mässige Preise. Der tit. Lehrerschaft bestens empfohlen. **A. Steidinger.**

HOTEL-RESTAURANT WEISSES KREUZ BRUNNEN

Bei Schul- od. Vereinsausflügen nach den historischen Stätten am **Vierwaldstättersee** bestens empfohlen. Schattiger Garten. Mässige Preise. Telephon 36.
Familie Lang. 326

Schwefelbad Schinznach

bei BRUGG (Schweiz) Linie Basel-Zürich-Genf
Stärkste radioaktive warme Schwefelquelle Europas.

Kurhaus I. Ranges
Pension von Fr. 12.50 an.

Pension Habsburg (Neubau 1929) **Spitalabteilung** Pension Fr. 6.50
Pensionspreis Fr. 11.—.

1. Rheumatische Affektionen in allen Formen. 2. Chronische Knochen-, Gelenk- und Drüsenkrankheiten, Fisteln, Eiterungen, Ulkera cruris. 3. Chronische Katarrhe der Atmungsorgane. Asthma bronchiale. 4. Hautkrankheiten (Ekzem, Psoriasis, Akne, Furunkulosis, etc.), 5. Leberstoffwechselstörungen und Diabetes. Arteriosclerose. 6. Kinderkrankheiten: Exsudative Diathese, Skrophulose, schwächlich-anämische Konstitution. 7. Rekonvaleszenz.
Diätküche, Röntgen, Diathermie etc., Schwedische Massage und Gymnastik. Heliotherapie, Laboratorien.
210 **Prospekte durch die Direktion.**

Zugerland

Vorzügliches Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Historisches Museum, einziges Fischerei-Museum in der Schweiz, Bienenmuseum im «Rosenberg», Fischbrutanstalt. Europäische, berühmte, feenhafte Tropfsteingrotten bei Baar (Höllgrotten). Interessante Lorzeschlucht, Glaciallandschaft Menzingen, Töchterinstitut. Landerziehungsheime auf dem aussichtsreichen Zugerberg und in Oberägeri. Sanatorien und Kinderheime im Aegerital. Morgartendenkmal und Kapelle, Gubelhöhe-Zugeralpli und Rossberg (Bergsturz), Walchwil, das zugerische Nizza.

Zug. - Dampfschiff auf dem Zugersee. - Tram und Drahtseilbahn nach Zugerberg, elektrische Strassenbahn von Zug und Baar nach Menzingen und dem Aegerital.

Tourenvorschläge und Auskünfte gratis durch das **Kantonale Verkehrsbureau Zug,** Telephon 78.

Höllgrotten Baar

Schönste **Tropfsteinhöhlen** der Schweiz. Ausflugspunkt für Schulen und Vereine.

Guggital ob Zug

empfiehlt sich den tit. **Lehrern und Lehrerinnen** für **Ferienaufenthalt** sowie für **Schul- und Vereinsausflüge.** Prospekt. Tel. 20, Zug.
485 **F. Moser, Bes.**

St. Gotthard-Hospiz 400

2100 m. Elektrische Heizung und Licht, neu eingerichtet in allen Zimmern. Aufmerksame Bedienung. Pensionspreise Fr. 10.— bis 11.—. Für Schulausflüge sehr empfehlend und lohnend. Ermässigte Preise. Tel.: Airolo 35. **G. Lombardi.**

Reinach (Aargau)

KURHAUS HOMBERGGÜETLI, Tel. 137

empfiehlt sich den tit. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens. Schöner Saal. Schattige Gartenwirtschaft. Prima Küche und Keller. 480 **Aug. Jäggi-Kaspar.**

Schloss Habsburg 202

Lohnender Spaziergang von **Brugg** und **Schinznach** aus. Wundervolle Fernsicht. Für Schulen und Vereine als Ausflugsort gut geeignet. Gute Speisen, reelle Getränke, mässige Preise. Tel. 9.13. **Familie Hummel.**

Die Schülerreise

mit der Seilbahn von

Ragaz nach Wartenstein

(daselbst grosser schattiger Restaurationsgarten, zivile Preise, mit wundervoller Aussicht) — über die Naturbrücke, durch die Taminaschlucht, vermittelt jedem Schüler unvergessliche Natureindrücke und bietet frohen Genuss. 412

«ROSINLI» Adetswil

Herrlicher Ausflugsort im Zürcher Oberland. **Speziell eingerichtet für Schulen und Vereine.** Sehr schöner Saal, prächtige Gartenwirtschaft im Walde. **Rutschbahn etc. Billigste Preise für Essen.**

Leichter Aufstieg von Station Bäretswil 1/2 Stunde
" " " " Bauma 1 1/2 Stunde
" " " Kempten bei Wetzikon 1 Stunde

Telephon 982.101 Höflich empfiehlt sich **J. BOLLER** 495

Kuranstalt Friedenfels

SARNEN AM SEE (OBWALDEN)

Rohkost und Diätkuren nach Dr. Bircher. Vorzügliche vegetarische Küche. Grosse Luftbadeanlagen mit idealen Lufthäuschen; eigenes Seestrandbad. **Schönster Ferienort für Erholungsuchende.** Pension von Fr. 7.50 an.

Dr. med. **R. Rammelmeyer.**

283

Gasthaus Gäbris

1250 m ü. M. (Kt. Appenzell)

über Gais od. Trogen bequem zu erreichen, bietet prächtigen Rundblick. Gute Küche. Mässige Preise. 364

Novaggio Pension Belcantone

b. Lugano, 650 m ü. M. Idealster Ferienaufenthalt. Moderner Komfort. Prima Referenzen Grosse Terrasse und Garten. Pensionspreis Fr. 7.—. Traubenkur. Prospekte. Telephon 23. 35 Bes.: **Cantoni-Corti.**

ASTANO
Pension Villa Domingo

bei Lugano, 638 m ü. M. Die schönste und beste der ganzen Gegend. = Ideale Lage. = Grosse Salons und Veranden. = Aller Komfort = Fliessendes warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern = Prächtiger Park (7000 m²). = Pension Fr. 7.—. = Prospekt. 281

BAD RAGAZ (Schweiz)

Gasthof u. Pension **Freihof**

Nähe der Thermalbäder. — Sonne und Behaglichkeit in allen Räumen. Butterküche, Forellen. Pension Fr. 8. Schöner Garten, geeignet für Schulen und Vereine. 404
Prospekte durch: **Familie Fetzer-Nigg.**

Novaggio Hotel Pension Lema

b. *Lugano* – 650 m. Tel. 8. – Bürgerliches Haus – Schöne Zimmer – Gute Küche – Ia Weine – Grosser, schattiger Garten. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 7.—. Garage. Für Schulen, Vereine und Passanten bestens empfohlen. Prospekt gratis. Garage. Spezialpreis für längeren Aufenthalt.
478 *Familie Cantoni-Gambazzi.*

BRISSAGO

HOTEL DU MYRTE UND BELVÉDÈRE AU LAC

Schönste Lage, direkt am See, Zimmer mit fliessendem kaltem und warmem Wasser. Grosse Terrasse und Garten. Strandbad. Pension von Fr. 7.- an. Schulenverpflegung mit ermässigten Preisen. Prospekte. *K. Dubucher.* 247

Ragaz HOTEL ROSENGARTEN

altbekanntes Haus in Bahnhofnähe mit großem Garten. 403

Für Vereine und Schulen bestgeeignet.
Der neue Inhaber: **M. Braun, Küchenchef.**

Kurhaus Axalp

Brienzersee
Berner Oberland, 1530 m über Meer. Reinste Höhenluft. Wunderbare Alpenrundsicht. Eigene Autoverbindung mit Brienz und Sennerei. Elektrisches Licht. Telephon 122. Äusserst mässige Preise. Prospekte durch
492 Frau Michel.

Locarno MINUSIO Pension-Restaurant NAVEGNA

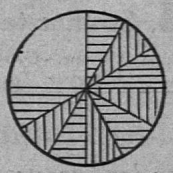
293

Mit eigenem Strandbad. Gr. Sandfläche. Gratis für die Gäste. 40 Privatkabinen. Restauration. Zimmer mit fliess. Wasser. Pension von Fr. 7.50—9.-. Prosp. *Huppert-Doninelli,* Bes.

Eggishorn und Riederalp

308

Beliebte Ausflugsorte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Tennis, Badegelegenheit. Pension. Familie **Emil Cathrein.**



Ein vorzügliches Hilfsmittel für das Bruchrechnen sind die gesetzlich geschützten

Kreis-Stempel

$\frac{9}{12} = \frac{3}{4}$

Eine pädagogische Neuerung. Man verlange Prospekt von der Stempelfabrik

Memmel & Cie., Basel 1

496

LOCARNO 306 MURALTO
Hôtel Del Moro

Direkt am See und Bahn. Empfiehlt sich für Schulen und Vereine. Billigste Berechnung. Für jede Auskunft gerne bereit. **A. Ritz-Kummer,** Tel. 334, Locarno.

BERN

Restaurant f. neuzeitliche Ernährung **RYFFLIHOF,** Neuengasse 30 u. Abendessen **A. Nussbaum.**

I. Stock, b. Bahnhof. Mittag- Fr. 1.20, 1.60, u. 2.-, Zvieri -.50.

LUGANO 194 Hotel Rest. Ticino

Am Fusse der Bahnhofseilbahn. Spezialpreise f. Schulen. Mittag- u. Abendessen m. Fleisch 1.20, 1.50. 1.75, 2.25, Uebernachten Fr. 1.25 f. Schüler (2 f. Bett). Frühst. kompl. Fr. 1.— (soviel Sie wollen). (Für Gesellsch. Spezialpr.: Fr. 8.— pro Tag, pro Person). Tel. 3.89. **R. Cantoni-Demarta,** ex. Lehrerin.

Pension Pozzi, Bissone-Lugano

Telephon 74.39. Direkt am See. Für Erholungs- und Ferienaufenthalt sehr empfohlen. Beste Referenzen aus dem Lehrerkreis. 10% Reduktion. 314

Frutt Melchsee-Frutt

OBWALDEN, 1900 m ü. M.

Kurhaus Frutt — Familien Egger u. Durrer
Kurhaus Reinhard — Familie O. Reinhard-Burri

Die sonnige, blumenreiche Hochalp mit ihren tiefblauen Bergseen. Idealer bewährter Kuraufenthalt. **Lieblingstour für Schulen und Vereine.** 484

Route: Brünigbahn–Melchtal–Stöckalp–**Frutt**–Jochpass–Engelberg oder Berner Oberland.

LUGANO

185

Hotel Miralago-Castagnola

Modernes **Familienhaus,** alle Zimmer mit fliessendem, warmem und kaltem Wasser. **Butterküche! Diätkuren!** Birchermüsli. Rohköstler. Diabetiker. Mässige Preise. Beste Referenzen. Tel 14.50. **Familie Schärz.**

Wohin die Schulreise?
Nach Seelisberg!

HOTEL BELLEVUE-TERMINUS

Grosse, schöne Restaurationsräume, serviert auch auf der schattigen **Aussichtsterrasse.** Einzigartige, umfassendste Fernsicht auf die historischen Orte, den See sowie Berge. Beste Verpflegung, reduzierte Preise. Billige Bahntaxe. Tel. 4. Es empfiehlt sich
461 Der Besitzer: **Arthur Amstad.**

Verwandtes Haus: Hotel Müller und Hoheneck in Engelberg.

Hotel Pension PIORA

RITOMSEE (Tessin). 1850 m ü. M., prachtvolle Lage. Empfehlenswertes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Schulen und Vereine spezielle Preise. Prospekt. **Severino Lombardi.** 311

Nizza Hotel St-Gothard und Beauséjour

338

20, rue Paganini, 100 m v. Bahnhof
E. Sidler-Brecker, propr

ABONNEMENTSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:	Fr. 8.80	Fr. 4.55	Fr. 2.45
Direkte Abonnenten: Schweiz	„ 8.50	„ 4.35	„ 2.25
Direkte Abonnenten: Ausland	„ 11.10	„ 5.65	„ 2.90

Postcheckkonto VIII 889. — Einzelne Nummern 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. Inseraten-Annahme: *Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich,* Stauffacherquai 36/38, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

Landesbibliothek Bern

AUS DER SCHULARBEIT

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MAI 1933 NUMMER 6

Unsere Examen

Wieder einmal sind die Examen vorbei, über die man schon so viel geredet und geschumpfen hat und für die man schon so manchen Abänderungsvorschlag suchte und vorbrachte; äusserlich ist bis heute alles beim alten geblieben. Es ist vielleicht auch gar nicht nötig, die überlieferte Form zu sprengen, wenn wir sie nur mit einem zeitgemässen Inhalt zu füllen wissen. Die Auffassung, das Examen liefere den Maßstab für Arbeit und Leistung im abgelaufenen Schuljahr, ist wohl ziemlich allgemein verschwunden; wir dürfen und wollen uns freuen auf den letzten Schultag wie auf ein bescheidenes Festchen ohne besondere Aufmachung. Ist es Täuschung oder ist es Wirklichkeit, dass das Examen eine gute und vielerorts die einzige Gelegenheit ist für den Lehrer, sich den Eltern seiner Schüler bei der Arbeit zu zeigen? Und sollten wir nicht froh sein, einmal vor einer ganzen Anzahl Schulgenossen und der gesamten Schulbehörde zu zeigen, wie wir unsere Sache anpacken? Wenn man die Aufgabe hat, die Examen eines grossen Schulhauses nacheinander abzuhören, kann man das recht eintönig und lästig finden; es muss aber nicht unbedingt so sein; man kann sich auch freuen darauf, jeden Kollegen in seiner Art am Werke zu sehen. So bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, dass eigentlich nicht die Schüler das Examen gut oder schlecht machen, sondern der Lehrer. Er hat es heute durchaus in der Hand, die Arbeit eines Schuljahres durch ein paar schöne Lektionen in einer Art zu beschliessen, die Freude macht, und das wird ihm besonders dann gelingen, wenn er seine ganze Persönlichkeit, seine Art, die Kinder zu führen, erkennen lässt. Einzige Voraussetzung ist, dass der Lehrer das ganze Jahr hindurch mit Lust und Liebe auf seinem Posten steht und jeden Tag weiss, dass er seinen Schülern alles schuldig ist, was er zu geben vermag. Ich bin in der Beurteilung unserer Lehrerschaft durchaus optimistisch, und darum gehöre ich zu denen, die das Examen als Jahresabschluss nicht missen möchten. Wir wollen uns auch alle Mühe geben, daraus ein kleines Festchen zu machen. Die Schüler sollen sich freuen auf diesen letzten Schultag; das Sonntagskleid ist das äussere Zeichen dafür, dass alles auf eine besondere Erwartung eingestellt ist; die Hand des Lehrers führt das Steuer sicher, und es ist hundert gegen eins zu wetten, dass der Ernst der Arbeit durch irgendetwas Lustiges gewürzt wird. Es war mir ein recht liebes Erlebnis, als einmal eine Schülerin unmittelbar nach dem Examen mit strahlendem Gesicht erklärte: Das war aber schön heute in der Schule! Unsere Schüler erhalten jedes Jahr ein einfaches Examenessen, und nachher sitzen sie mit Schulpflegern und Lehrern ein paar Stunden beisammen und freuen sich bei Gesang, Musik und Spiel. Es ist mir unvergesslich, wie einmal bei einem solchen Anlass in E. am Rhein ein fröhlicher Pfarrherr sich mitten in den Saal stellte und ein paar gelungene Schnadahüpferl aus dem Schulleben vortrug; die Schüler haben den Refrain in gewaltiger Begeisterung mitgesungen und denken wohl heute noch an jene lustige Szene. Wann haben wir sonst noch Gelegenheit, so beisammenzusitzen? Unauslöschliche Eindrücke kann auch ein wohlgelungener Examenbummel verschaffen; wir sollten diese Sitte sorgfältig pflegen. Vor etwas wollen wir uns am Examen allerdings geflissentlich hüten: vor dem Hasten durch möglichst viele Fächer. Die Hast ist vom Uebel während des Schuljahres, sie hindert das solide Schaffen; am Examen lässt sie die Hauptsache nicht aufkommen: das freudige Einfühlen der Schüler und Besucher.

Ein prächtiges Beispiel, wie man ein Examen originell gestalten kann, hat uns Kollege A. W. in B. mit einer Geographielektion in der 5. Klasse gezeigt. Er hat eine Anzahl geographischer Rätsel ersonnen und an die Tafel geschrieben und damit den Schülern und Zuhörern eine grosse Ueberraschung und Freude bereitet. Wie waren die Schüler bei der Sache, und wie haben die Grossen an den Wänden mitgeraten und wacker eingeblasen — richtig und falsch! Zur Anregung seien einige dieser Rätselfragen hier wiedergegeben:

1. Eine schöne Aussicht man geniesst,
   wenn man's besteigt, statt dass man's isst.
2. Er heisst wie ein Berg im Zürcherland
   und hat schon mancher die Hand verbrannt.
3. Ein Vogel ist's, ist vorn ein W —
   ein Werkzeug ist's, steht vorn Sp —
   es ist ein Berg, ist vorn ein B. —
4. Vier Buchstaben — ein Fisch,
   drei Buchstaben — ein Schwein,
   und alle zusammen liegen hart am Rhein.
5. Es liegt an ihm und er liegt bei ihm,
   heisst jedes wies andre und keins ist das andre.
6. Der Faule macht es am Montag,
   halb Embrach spaziert dorthin am Sonntag.
7. Im ersten ist es kalt, im zweiten ist es nass,
   das ganze ist schon alt, nun rate: was ist das?

Beim Durchlesen dieser paar Examengedanken fällt dem Schreiber auf, dass er immer wieder vom Freuen berichtet; er müsste eigentlich pflichtbewusst den Rotstift vornehmen und die Wiederholungen anstreichen. Aber diesmal soll es nicht geschehen; denn das ist ja die einzige Absicht dieser Zeilen: ein freudiges Schaffen im Laufe des Schuljahres und ein fröhlicher Abschluss am Examen. *U. W.*

Die Verbauungen im Küsnachterbach

Eine Lektionsskizze.

Die nachstehende Auswertung einer Wanderung möchte zeigen, in welch freier Weise das Buch «Begriffe aus der Heimatkunde» von E. Bühler[1]) verwendet werden kann. (Vergleiche Seite 49, Skizzentafel 39.)

[1]) Bezugsort: H. Brüngger, Lehrer, Oberstammheim. Quästor der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich. Preis Fr. 4.—.

A. Beobachtungen auf der Wanderung.

1. Fahrt mit dem Dampfschiff vom Zürichhorn nach Küsnacht. Freie Beobachtung der Uferlinie (natürliche und künstliche Buchten, Horne und Landanlagen, künstliche und natürliche Ufer).

2. Im Küsnachterhorn. Ergebnisse der Aussprache: Es ragt weit in den See hinaus, ist eben wie das Zürichhorn, wurde vom Küsnachterbach angeschwemmt, ist in eine Anlage umgewandelt worden. Der Bach schwemmt heute noch Steine in den See, trübt bei Hochwasser den See weit hinaus. (Stossrichtung des Wassers.) Unter dem Wasser liegt ein Bödeli. Darum steht der Dampfschiffsteg auf der Seite, nicht an der Spitze des Hornes. Neben der Bachmündung bestände die Gefahr der Versandung. Das Schiff macht beim Ausfahren einen weiten Weg um das unter dem Wasser liegende Bödeli. Es wird von Zeit zu Zeit weggebaggert. Vermutung: Der Küsnachterbach ist wohl ein Wildbach wie der Hornbach.

3. Erinnerungen an die Ueberschwemmungen: An der Giesserei im Unterdorf ist ungefähr in Mannshöhe ein schwarzer Strich. Er gibt den Wasserstand während der Ueberschwemmung an. Inschrift: Ueberschwemmung, den 3. und 4. Juni 1878. — An einem Hause im Oberdorf (nahe des Tobelausganges) befindet sich ein ähnlicher Strich zwischen dem 1. und 2. Stockwerk, in ungefähr 6 m Höhe. Inschrift: Hier steht das Haus in Gottes Hand. Behüt es der Herr vor Wasser und Brand! Den 8. Juli 1778 ist das Wasser gegangen bis an den schwarzen Strich. — Im Anblick des Dorfes erzählt der Lehrer von der fürchterlichen Gewalt der beiden Ueberschwemmungen. Quellen: Küsnachts Unglück in zwei Jahrhunderten, von J. J. Binder, mit 7 Bildern; Bilder aus der Geschichte Küsnachts, von J. H. Meyer, mit einem Plan des Dorfes und des korrigierten Dorfbaches.

4. Ein natürlicher Wasserfall. (Kurz nach dem Eingang ins Tobel.) Beobachtungen: Die Schönheit des fallenden Wassers. Schätzen der Höhe des Falles. (Vergleich mit der Grösse eines Schülers, ca. 10 m.) Das vom fallenden Wasser ausgespülte Fallbecken. Warum ist es rund? (Man mache die kreisende Bewegung des Wassers durch eingeworfenes Laub oder durch mitgenommene Sägespäne kenntlich.) Am Falle deutlich gestufte Felsbänder, die harten vorstehend, die weichen zurücktretend. (Der Fall wandert mit der Zeit rückwärts, in der Mitte am stärksten. Grund: Grösste Kraft des Wassers in der Bachmitte. Darum ist der Fallkessel halbkreisförmig gebogen.) Warum hat man wohl den Fall in jüngster Zeit oben mit einer Mauer und einem Eisenband versehen? (Vermutung des Schülers: Verstärkung. Man will den Fall am Rückwärtswandern verhindern. Er soll nicht durch das Wasser zerstört werden.)

5. Künstliche Wasserfälle.

a) Allgemeines. Im Tobel sind noch viele kleine und grössere Wasserfälle. Aber bei keinem stürzt das Wasser über Felsbänder. Es sind alles künstliche Wasserfälle, von Mauern oder von Baumstämmen gestützt. Warum hat man alle diese künstlichen Wasserfälle gemacht? (Vermutung des Schülers: Um die Schönheit des Tobels zu erhöhen.)

b) Versuch. Wir streuen oberhalb eines solchen künstlichen Wasserfalles dürres Laub oder mitgenommenes Sägemehl in den Bach. Es schwimmt vor und nach dem Wasserfall langsam dahin. (Langsame Bewegung des Wassers, fast kein Gefälle, eben, murmelndes Wasser.) Ueber den Wasserfall aber reisst es das Laub rasch hinunter. (Schnelle Bewegung des Wassers, starkes Gefälle, lotrecht. Plätscherndes, tosendes Wasser.) Im Fallbecken taucht es einen Augenblick unter und kreist nachher noch eine Zeitlang, bevor es weiter treibt. (Höhlende Wirkung des Wassers wie beim Wasserfall, Entstehung eines ähnlichen Fallbeckens. Aufenthaltsort der Forellen. Beobachte sie, schleiche leise heran, dein Schatten darf nicht ins Wasser fallen!) Ahme mit der Hand die verschiedenen Schnelligkeiten des Wassers nach! (Langsam auf dem wagrechten Tritte, rasch über den Fall, Höhlen und Kreisen im Falloch, langsames Weiterfliessen.)

c) Weitere Beobachtungen. Die künstlichen Wasserfälle sind nicht überall gleich hoch. Da, wo wir stark steigen müssen, sind die grössten Wasserfälle. (Im Mittellauf, starkes Gefälle des Baches.) Im Unter- und Oberlauf sind sie kleiner (schwaches Gefälle). Die kleinsten, nur aus einem über den Bach gelegten Baumstamm bestehenden Wasserfälle wurden schon oberhalb des Hornes beobachtet.

6. Die Gewalt des Baches (unterhalb der Wulp). Das Wasser hat sich bis auf den Felsen gefressen. Beobachte die Laufrinnen! Das Bachbett ist in der Mitte etwas tiefer. (Das Wasser fliesst in der Mitte etwas rascher als am Rande, wo es vom Ufer zurückgehalten wird. Darum ist auch die Ausnagung in der Mitte am stärksten.) Das Wasser hat auch das Tobel ausgenagt, es ist hier 4 Häuser tief (4 × 20 m). Das Wasser brauchte wohl viele tausend Jahre zu dieser grossen Arbeit. (Steter Tropfen höhlt den Stein.) Das Wasser unterhöhlt auch die Ufer (unterfressene Baumwurzeln). Bei der Wulp rutscht der weiche Abhang jedes Jahr nach, er ist darum ganz kahl. In dem Bachbett liegt viel Geschiebe und Gerölle.

7. Ergebnisse der Wanderung. Im Küsnachtertobel hat es viele künstliche Wasserfälle. Der Küsnachterbach hat sich ein tiefes Tobel gegraben und das Gerölle im Küsnachterhorn abgelegt. Er hat bei Hochwasser schon schreckliche Verheerungen angerichtet.

B. Verarbeitung in der Schule.

1. Lichtbild. Küsnacht vor und nach der Ueberschwemmung. (Scherrer, Nr. 273.) Die Schüler sprechen sich ungefragt aus, sagen nicht nur, was sie sehen, sondern auch, was sie beim Anblick der Zerstörung denken und fühlen. Sie vergleichen die Grösse der Ueberschwemmung mit derjenigen ihres Dorf- oder Stadtbaches (Hornbaches) und geben die Gründe der verschieden grossen Verheerungen an.

2. Lesen. Salomon Landolt als Retter und Helfer in Küsnacht. (Zürcher Lesebuch, 5. Kl. Seite 103.)

3. Erzählen. Der Lehrer erzählt die Sage von der Fledermaushöhle (besser Drachenhöhle). Der Bach wird mit einem Drachen verglichen, der aus seinem Rachen Feuer (Gefahren) ins Tal speit und mit seinem langen Schwanze den Wald vernichtet. Bekämpfung durch den Drachentöter. Fesselung an die Bergwand (Höhle), vergebliches Rasseln[1]). (Vergleiche: «Begriffe aus der Heimatkunde», die Runse, Seite 108, Skizzentafel 67, der Drachentöter.)

[1]) Die Skizze 1a (Sagenhafter Drachentöter) ist wie alle nachfolgenden Skizzen dem vorgenannten Buche entnommen, aber stark verkleinert.

Abb. 1a.

Abb. 1b.

4. Wie wurde der Küsnachterbach gezähmt?

a) Versuch: Lege eine Wandtafel oder ein Brett über die Treppe. (Starkes, gleichmässiges Gefälle.) Das aufgeschüttete Wasser fliesst schnell und reisst aufgelegte Kieselsteine mit.

b) Versuch: Nimm die Wandtafel weg, lege die Kieselsteine auf die Treppenstufen, schütte Wasser auf die oberste Treppenstufe. Das Wasser fällt rasch über die Tritte, fliesst aber auf den Tritten langsam, reisst keine Kieselsteine mit. Das Bächlein ist kraftlos geworden. Es hat beim Falle seine Kraft vergeudet, auf dem wagrechten Tritte hat es kein Gefälle und fliesst darum langsam.

c) Vergleich mit dem Küsnachterbach. So ist es auch beim Küsnachterbach. Das Gefälle war anfänglich gleichmässig, ungebrochen (Wandtafel). Das Wasser schoss rasch dahin und riss Erde und Steine mit sich, überschwemmte bei Hochwasser das Dorf. Heute ist das Gefälle des Küsnachterbaches gebrochen. (Treppe! Man erinnere an den Sägemehlversuch im Küsnachtertobel.) Das Wasser schiesst darum nicht mehr so schnell dahin wie früher, vertieft das Tobel nicht mehr so rasch, unterhöhlt das Ufer nicht mehr so stark, reisst nicht mehr so viel Geschiebe und Gerölle mit sich, überschwemmt nicht mehr und vergrössert das Horn nur noch ganz langsam. Der wilde Bach ist gezähmt.

d) Wie wurden die Verbauungen gemacht? Hat man wohl die Erde abgestochen, um die künstlichen Wasserfälle zu erhalten? Nein, es hätte zu grosse und darum zu kostspielige Erdbewegungen gegeben. Man setzte, baute die Mäuerchen quer über den Bach (Ausdruck: Bachverbauungen!) oder rammte Pfähle in den Boden und legte Baumstämme dahinter.

Skizze: Ein blauer, schiefer Strich gibt das ursprüngliche, ungebrochene Gefälle des Baches an. Mäuerchen und Baumstämme werden aufgesetzt. Das Wasser staut sich dahinter zu einem kleinen Weiher. Dieser füllt sich nach und nach mit Sand und Schlamm, bei Hochwasser mit Gerölle und Geschiebe. (Ausdruck: Schwemmbecken.) Das Wasser stürzt über die künstliche Verbauung und höhlt ein Falloch aus. (Erinnerung an die kreisenden Sägespäne, Forellen.) Im Frühjahr können manchmal neue Verbauungen mit ihren Schwemmbecken gesehen werden, da sie während des Winters erstellt werden.

Abb. 2

Abb. 3

Da das Gefälle des Baches ungleich ist, sind auch ungleich hohe Verbauungen notwendig. (Grosses Gefälle - hohe Verbauung, kleines Gefälle - niedrige Verbauung.) Hohe Verbauungen werden nicht auf einmal gebaut. Der Druck des Wassers würde die Mauern einreissen, besonders bei plötzlich auftretendem Hochwasser. Man baut sie darum anfänglich nur niedrig und erhöht sie später, bis der Tritt (Bachbett) wagrecht liegt. Warum nicht höher?

5. Am Sandkasten. (Als Klassenarbeit oder als freie Schülerarbeit.) Modelliere einen ziemlich steilen Abhang! Schneide aus Karton einen Querschnitt durch das Bachbett! Ziehe mit dem schraffierten Abfall als Schablone ein Bachbett in den steilen Abhang! Wie wird der Bach fliessen? Zähme ihn, indem du mit Kreide Mäuerchen baust oder Bleistifte als Baumstämme über den Bach legst. Fülle die entstehenden Schwemmbecken mit Sand aus! Stecke zur Ergänzung des Modelles Eichen- oder Buchenblätter als Laubwald, Tannenzweiglein als Nadelwald! Lege Geschiebe und Gerölle in den Bach! (Vergl. Abb. 2.)

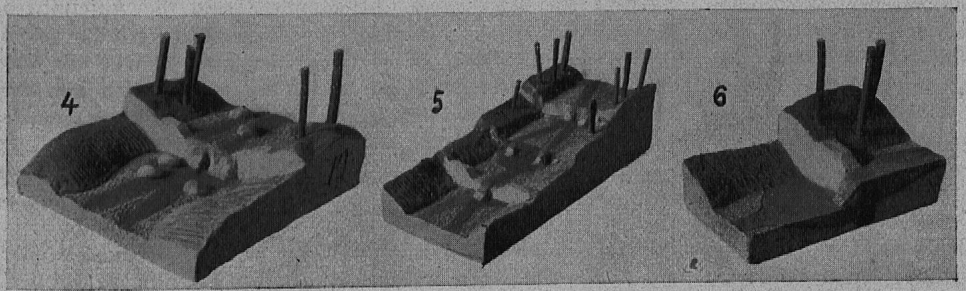
7. Zeichne einen natürlichen, einen künstlichen Wasserfall (aus Baumstämmen und Mauern) von vorn, ebenso von der Seite (Schnitt!). (Vergl. Abb. 3.)

8. Handarbeit.

a) Modelliere einen natürlichen Wasserfall! Arbeitsgang: Modelliere eine Platte, setze eine geradlinige Stufe (Tritt) auf, zeichne die Breite des Baches, modelliere die aufsteigenden Ufer, schneide den Fall in der Mitte aus (Erosion), unterhöhle ihn (verschieden hartes Gestein), drücke das Falloch durch Fingerkreisen ein, setze das stürzende Wasser (Wasserfall) auf, rolle Gerölle und drücke es auf! Stecke zerschnittene Rütchen als Baumstämme ein (Wald)!

b) Modelliere einen künstlichen Wasserfall! 1. Eine Verbauung aus Baumstämmen. Die liegenden Baumstämme werden in die Lehmstufe geritzt, die lotrechten Pfähle eingesteckt (Rütchen). 2. Eine Verbauung aus Mauern. Die Mäuerchen werden erst zum Schluss abgeschrägt. Vergleiche mit Modell 4.

c) Modelliere eine Folge von



Modell 4. Modell 5. Modell 6.

Verbauungen und natürlichen Wasserfällen! Arbeitsgang: Modelliere eine Treppe! Vergleiche Zeichnung! Man kann auch von einer schiefen Platte ausgehen (Lage des ursprünglichen Bachbettes) und die Stufen hinter Mauern aufbauen. Diese Lösung ist aber schwieriger, freilich naturgemäss in ihrem Aufbau. Male die Schwemmbecken blau (mit Wasser gefüllt) oder gelb (mit Sand und Kies ausgefüllt. Tritte!). Vergleiche Modell 5.

d) Längsschnitte. Schneide einige Modelle in der Mitte durch! Vergleiche diese mit der Skizze unter 1b! Ergänze die durchschnittenen Verbauungen, indem du auf dem Querschnitt das durchschnittene Mäuerchen oder die durchschnittenen Baumstämme einzeichnest! Zeichne auch das Fall- und Schwemmbecken ein! Vergleiche Modell 6.

Anmerkung: Ein Schüler wird selbstverständlich nicht alle Modelle ausführen, eines genügt. Aber die Auswahl erlaubt, den fleissigern und geschicktern Modelleur mit einer schwerern Aufgabe zu betreuen. Je nach den geistigen Fähigkeiten und Erfahrungen der Schüler wird auch der Lehrer die skizzierte Lektion kürzen oder weiter vertiefen.

9. Wiederholung (am Ende des Schuljahres). Um den Schüler neu anzuregen, kann man von Lichtbildern ausgehen. Ad Astra 1643, vom Küsnachterhorn bis zum Tobeleingang. Scherrer 281, ein natürlicher Wasserfall im Küsnachtertobel. Scherrer 274, eine Reihe Verbauungen im Küsnachtertobel. Man vergleiche das von der Schulkanzlei Zürich herausgegebene «Lichtbilderverzeichnis der Schweiz», Preis 1 Fr.

E. Bühler, Zürich.

Das interessanteste Aufsatzthema

Nach meinem Rücktritt vom Lehramt möchte ich der «Schweizerischen Lehrerzeitung» Dank sagen für viele Anregungen, die sie namentlich dem Sprach- und Deutschlehrer geboten hat. Ich las unser Vereinsblatt schon damals, als es eine Zeitlang in Kleinschrift gedruckt wurde, seither sind viele wertvolle Leitartikel und Mitteilungen erschienen. Als Primarlehrer liess ich am Ende eines Schuljahres einmal feststellen, welchen Aufsatz (von 36 Arbeiten) die Buben am liebsten geschrieben hatten. 22 von 39 Schülern stimmten für die Nachbildung der Erzählung von Amici: «Die Reise des kleinen Marco». — In den letzten Jahren hat der Artikel in unserem Fachblatt: «Das Kind und seine Ahnen», aus der Feder des inzwischen zum Redaktor berufenen H. Siegrist, die grösste Wirkung hervorgerufen. Ich las in einer dritten Klasse des Mädchengymnasiums aus der Zeitung die verschiedenen Themate zur Einführung und einige abgedruckte Aufsätzchen vor und ermunterte die Schülerinnen zum eigenen Nachforschen. Aber da hiess es gleich: «Ich weiss nichts, ich weiss nichts!» Einige Tage später noch meinte ein Lehrerstöchterlein, das nachher viel Schönes zu schreiben wusste: «Ich weiss nichts von meinen Vorfahren». Aber die Mädchen in einem gewissen Alter schrecken nicht selten vor einer Aufgabe, die ihnen nach frischem Anpacken Freude macht, zurück. Wie vieles erfuhr ich doch als Lehrer in der Großstadt an der Grenze! Von einer Schülerin vernahm ich, dass ihr Urgrossvater, ein Bauer, zur Zeit der badischen Revolution als Anhänger der Regierung während der Heimfahrt von Lörrach auf dem Bergwege überfallen und getötet worden sei. Von ganz seltsamen Beziehungen wusste ein Mädchen zu berichten, dessen Arbeit ich hiemit zum Abdruck mitteile:

«Meine Urahnen.» Ich hatte 4 Urgrossväter, ich kann mich aber an keinen mehr erinnern. Zwei starben schon in den siebziger Jahren, der vierte, als ich 3 Jahre alt war. Urgrossvater S. war Kunstmaler am schwedischen Hofe und am Hofe zu Putbus auf der Insel Rügen. Von ihm haben wir noch eine Zeitung anlässlich seiner diamantenen Hochzeit. Darin steht sein ganzer Lebenslauf geschrieben. Als meine Eltern vor 2 Jahren beim König von Stockholm eingeladen waren, suchten sie auch die Kunsträume auf und fanden noch sehr viel. Auf der Insel Rügen dagegen fanden sie nichts mehr, aber ein steinalter Hofdiener sagte, er hätte meinen Urgrossvater noch gekannt, das Schloss sei aber abgebrannt und alle Bilder damit. — Urgrossvater H. war Sänger und Musikalienhändler. Seine Gattin war eine Bernerin und stammte von Rudolf von Erlach ab. — Der Urgrossvater mütterlicherseits, M. W., war Gerichtsschreiber und Notar in L., während der andere Urgrossvater A. J. ein Bankgeschäft in B. besass und eine grosse politische Persönlichkeit war. Ihm gehörte das Schloss Neu-Falkenstein, welches er dem Staate schenkte. Er war ein leidenschaftlicher Politiker und half in früheren Jahren das Kloster Mariastein aufheben. Er war der erste seiner Truppe, der mit seinem Ross durch das Tor sprengte.

Hätte man uns einst in der Jugend auch auf unsere Ahnen aufmerksam gemacht, so verständen wir mehr von geschichtlichen Zusammenhängen! *R. M.*

Botanische Schülerübungen

Mit Beginn des kommenden Schuljahres wird mancher Lehrer wiederum vor die Aufgabe gestellt, seine Schüler in die Geheimnisse der Pflanzenwelt einzuführen. Die Zeit des gedächtnismässigen Erlernens des naturkundlichen Stoffes ist längst vorbei. Ein zeitgemässer Unterricht geht von der direkten Naturbeobachtung aus. Nicht für jeden Lehrer, der sich vor die genannte Aufgabe gestellt sieht, ist es leicht, den richtigen Weg zu finden. Mancher ist daher für einen guten Führer und Wegweiser, der ihm die Arbeit erleichtert, dankbar. Bei dieser Gelegenheit möchten wir deshalb unsern Lesern das aus der Praxis herausgewachsene Werklein von Sekundarlehrer *W. Höhn: Botanische Schülerübungen und Demonstrationsversuche* in Erinnerung rufen. (Verlag des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach Unterstrass Zürich 15; geb. Fr. 4.—.)

Die genannte Arbeit ist nicht ein dozierendes Lehrmittel, sondern ein praktischer, methodischer Ratgeber für Naturkundlehrer aller Stufen. Der Verfasser will zeigen, wie man dem Schüler den Stoff vermitteln, sein Interesse erregen kann, wie man es anstellen muss, um im Experiment, durch direkte Beobachtung im Freien die wichtigsten Erscheinungen aus dem Leben der Pflanzen erfassen zu können.

Eine grosse Zahl von technisch leicht durchführbaren Versuchsanordnungen mit billigem Material und einfachsten Hilfsmitteln ermöglichen eine ausgiebige Selbstbetätigung des Kindes im Sinne des Arbeitsprinzips. Wir erinnern an die Versuche über Keimung, Wachstum, Verdunstung, Ernährung, Beobachtungen über das Aufblühen, den Laubfall usw.

In weitem Masse betont der Verfasser die Forderungen des Naturschutzes, sei es beim Anlegen einfacher biologischer Sammlungen, die nur aus der Massenvegetation zusammengestellt werden, sei es auf Lehrwanderungen durch die heimische Natur. Lehrausflüge, wie sie in den Vorschlägen des Verfassers niedergelegt sind, bilden das beste Mittel, um das Kind zu wahrer Naturliebe zu erziehen. Jeder Exkursion liegt ein klarer Plan zugrunde: das eine Mal werden mehr biologische Probleme erörtert, wie Kampf ums Licht, Verdunstung oder bodenkundliche und forstliche Fragen.

Neben den genannten Anleitungen enthält das Büchlein eine Menge wertvoller Winke über schwierigere Demonstrationsversuche für den Lehrer. Insbesondere sind die Anleitungen für die Ausführung mikroskopischer Untersuchungen für jeden Lehrer unentbehrlich. Wird doch hier gezeigt, wie mit den einfachsten Mitteln das Kind in den mikroskopischen Bau der Pflanze eingeführt werden kann, welches Material das brauchbarste ist zur Herstellung einfacher Frischpräparate.

Der Verfasser geht aber noch weiter und zeigt, wie man auch die rein manuelle Betätigung in den Dienst des biologischen Unterrichtes stellen kann. Welcher Schüler hätte nicht Freude, Gebilde der Pflanzenwelt, die er mit bewaffnetem oder unbewaffnetem Auge wahrgenommen, in Plastilin zu formen, Blätter naturgetreu in Umriss und Nervatur als Schwarzdruck, einer Lithographie gleich, wiederzugeben.